

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

74 (30.3.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-579714](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-579714)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Zeitungslieferung 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechspaltige Zeitspalte oder deren Raum für die Inseraten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inseraten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unerbittlich. Reflektanz 50 Pf.

27. Jahrgang.

Rüstingen, Sonntag den 30. März 1915.

Nr. 74.

Die Sklaverei des Wettüstens.

Das Volkliche Telegraphenbureau hat die gestern in ihren Hauptdetails mitgeteilte Rede, mit der der englische Marineminister im Unterhause den Entwurf des Flottenetats begründete, bedauerlicherweise in einer so mangelhaften Uebersetzung verbreitet, daß es sehr schwer ist, die Bedeutung der Vorschläge und Anregungen Winston Churchills richtig zu würdigen und zu ihnen Stellung zu nehmen. Ganze Abschnitte sind einfach unverständlich, weil die Uebersetzung holperig und ungenau ist und weil in dem an sich geräuschvolleren Vortrage so häufig, offenbar Sätze weggelassen wurden, die für die Erläuterung des wahren Sinnes der Worte des Redners unentbehrlich waren. Damit ist von vornherein denen ein guter Dienst erwiesen, die immer auf der Ruher sitzen, um die Bemannung, wo immer sie sich recht, zu ermühen, und die es unter keinen Umständen an einer Rüstungsverhandlung zwischen Deutschland und England teilnehmen lassen wollen. Sie haben es jetzt verhältnismäßig leicht, einzelne Stücke aus dem Zusammenhange zu reißen. Wiederholte aufzuklären. Unmöglichkeit nachzusagen und dann zum Schluß zu verzeichnen, daß die Absicht Churchills dahin geht, mit Hilfe von allerlei Schwindel und absolut sinnlosem Geschwätz Deutschland einzuschleichen, um dann über den wehrlosen Rivalen herzuwühlen.

In dieser Beziehung wird denn auch in der „nationalen“ Presse das Menschensögliche geleistet, und daß dabei die „Post“ und die „Tägliche Rundschau“ die Spitze nehmen, braucht kaum besonders erwähnt zu werden. Die „Post“ gibt ihrem Artikel schon die vorbeikühnvolle Ueberschrift: „Die hilflose Engländer . . .“, wobei sie es ihren gebildeten Lesern überläßt, das „wenn sie liegen“ zu ergänzen, und die „Tägliche Rundschau“, die von Churchills „Bisiten“ redet, kommt zu dem Ergebnis, daß es dem Minister darum zu tun sei, ein deutsches Reich zu schaffen, das auf Seegeltung verzichte und zum Satrapen Englands auf dem Festlande werde.

Sich mit derartigen Vorklärern in eine Diskussion einzulassen, wäre Zeitverschwendung. Sie sind im besten Falle zu verachtet, um schimmeln zu sehr die Vertreter der am Kriegsschiffbau interessierten Kapitalisten, als daß sie sich zu dem Jagdschein des englischen Königs, auch ein englischer Minister vermöge ehlich und anständig zu sein. Der ist für sie immer nur ein geistloser und veräber Gauner, der Tag und Nacht darüber sinn, wie er die armen, ungeschuldeten und harmlosen Deutschen betrügen und in ihr Verderben sieben kann, und wenn sie ihn selber im Inneren auch nicht für einen solchen Salunken halten, so liegt ihnen doch daran, bei den Diebsteuern und Whislisten die Angst vor den Gemeinheiten des treulosen Albion nicht einschlämmern zu lassen.

Immerhin aber muß festgelegt werden, daß diese getreuen Ecksteine des deutschen Volkes nicht nur gegen den Ersten Lord der englischen Admiralität, sondern auch gegen den Staatssekretär des deutschen Reichsmarineamts Front machen. Ganz unabhängig nämlich von dem, was Churchill

geplant, und wie er es begründet hat, eifern sie gegen jeden Versuch, zu einem Flottenabkommen zwischen Deutschland und England zu gelangen. In des Ministers Rede ist wieder auf das Verhältnis 16:10 angepielt worden. Das ist einer der Punkte, über die wir auf Grund der vorliegenden Berichte und keine völlige Klarheit verschaffen können. Aber einerlei: die Flottenstreiter schlagen los, und in neuen Variationen führen sie uns die alten Strofen auf, daß ein freies Volk sich das Wohl seiner Rüstungen nicht dürfe vorrechnen lassen, und daß sich hinter einer solchen Anregung nur die schmerzlichen Pläne verbergen. Nun, wenn Churchill mit der Schaffung eines bestimmten Verhältnisses zwischen der deutschen und der englischen Schiffszahl Deutschland in einen Hinterhalt locken will, dann hat Herr v. Tirpitz diese verträglichsten Absichten unterstützt, denn er hat sich vor wenigen Wochen in der Budgetkommission bekanntlich mit dem Wahlsatz 16:10 im Prinzip einverstanden erklärt, und wenn die „Tägliche Rundschau“ es Sklavengefängnis nennt, sich durch ein Abkommen Vorschritten darüber machen zu lassen, welche Webe die angemeßene sei, so hat der deutsche Marineminister dem deutschen Volke diese Sklavengefängnis bereits zugemutet. Da das die nationalen Organe natürlich nicht wahr haben wollen, bleibt nur die Annahme, daß sie jene Tirpitzsche Erklärung nicht jenerlei ernst nehmen und wohl glauben, sie sei nur obgehoben, weil der Regierung gewisse platonische Zugeständnisse auf dem Gebiete der Flottenrüstungen im gegenwärtigen Moment zweckmäßiger erschienen wären.

Wir wollen über die Berechtigung einer solchen Vermutung hier nicht streiten. Wir unterseits lesen aus der Rede Churchills jedenfalls die Absicht heraus, zu einer Verständigung mit Deutschland zu gelangen und wir sehen keinen Anlaß, an der Wirklichkeit dieses Gebankens zu zweifeln. Wir legen uns nicht auf Einzelheiten fest. Wir haben unsere Zweifel, ob der Vorschlag, im Jahre 1914 oder 1915 mit der Stilllegung neuer Schiffe zu pausieren, um im folgenden Jahre wieder anzufangen, zweckmäßig ist, Volkswirtschaftliche und sozialpolitische Bedenken scheinen uns der willkürlichen Schaffung solcher Intervalle im Wege zu stehen, und wir meinen, ein Abkommen müsse auf eine allmähliche Einschränkung der Rüstungen hinauslaufen. Doch das sind alle spätere Sorgen. Die Hauptsache ist zunächst einmal die Bereitwilligkeit, sich gegenseitig näher zu kommen, und zwar nicht nur in Redensarten, sondern in Verhandlungen. Damit, daß drüben ein Minister redet und hüten einer einige zaghafte Andeutungen macht, ist wenig gewonnen. Können die beiden Regierungen den Weg zu einander nicht finden, so müssen die Völker die Führung übernehmen.

Und, wenn wir von dem Geschwätz der Flottenpresse absehen — welche schlichten Gründe können denn gegen das Prinzip der Rüstungsverhandlung — und nur um dieses handelt es sich zunächst — vorgebracht werden? Vor einem Jahr sollten noch alle möglichen Differenzen vorhanden sein, die aus der Welt zu schaffen seien, bevor man an die Flottenfrage gehen könne. Heute versichern doch auch unsere

Offiziere, daß die allgemeinen Beziehungen zwischen Deutschland und England sich sehr gebessert hätten, und es ist ganz außer Zweifel, daß der Balkankonflikt die beiden Länder einander näher gebracht hat. Soll das günstige Verhältnis nicht wieder gestört werden, dann muß über die Rüstungen eine Verständigung erzielt werden. Die Stunde verläuft, daß schnell gehandelt wird.

Winston Churchill hat ein gutes Wort gesprochen von der Sklaverei des Wettüstens. Es ist viel, daß ein Marineminister diese treffende Charakteristik des nachdringlichen Prozesses findet. Nur irrt er, wenn er meint, die Völker hätten sich selbst in diese Sklaverei gestürzt. Nicht die Völker sind es gewesen, sondern einzelne Eliten, die die Regierungen in ihren Dienst zwangen. Aber wenn die Regierungen sich nicht freiwillig zu der Sklavensklaverei entschließen, dann müssen sie damit rechnen, daß die Völker die Ketten zerbrechen, die ihnen angelegt sind. Das hat vor Jahr und Tag kein geringerer als Churchills Ministerkollege Sir Edward Grey, im englischen Parlament ausgesprochen.

Politische Rundschau.

Rüstingen, 29. März.

Die Seeresvorlagen und deren Festung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat gestern die neuen Seeresvorlagen und die in Aussicht genommenen Deckungen veröffentlicht. Das Difternenverhältnis stellt sich in der Hauptsache so wie es der halbaffizöse „Volks-Anz.“ schon andeutete und wie wir es in der Ausgabe vom 12. März bereits mitgeteilt haben.

Die gesamte Seeresvermehrung beträgt rund 4000 Offiziere, 15 000 Unteroffiziere, 117 000 Gefreite und Gemeine sowie 27 000 Pferde. Die neue Vorlage sieht eine Erhöhung der Friedenspräsenz von 544 211 auf 661 176 Mann vor. Die Infanterie hat künftig 669 Bataillone, bisher 651, die Kavallerie 55 Eskadrons, bisher 516, die Artillerie 55 Bataillone, bisher 48, die Pioniere 44, bisher 33, die Verkehrstruppen 31, bisher 15, der Train 26, bisher 25. An der künftigen Friedenspräsenzstärke sind beteiligt: Preußen und die angeschlossenen Kontingente mit 513 068, Bayern mit 73 168, Sachsen mit 49 472, Württemberg mit 25 468. Für die Luftflotte werden 80 Millionen Mark gefordert.

Die Mobilisierungs- und Ersatzabteilung wird von 12 auf 20 RM. monatlich erhöht, die Geldabfindung von 1500 RM. auf 3000 RM.

Die fortdauernden Mehrausgaben betragen 1913 54 Millionen, 1914 153 Millionen, 1915 186 Millionen, zusammen 393 Millionen Mark. Einmalige Ausgaben: 1913 435 Millionen, 1914 285 Millionen, 1915 178 Millionen, zusammen 898 Millionen Mark.

Natürlich soll die ganze P-Lage unbefehlt auf neupatriotische Weise gekleidet wer. Ein Telegramm meldet hierzu: Die Durchführung sämtlicher Maßnahmen bei den

Vorfrühling im Park.

Im Park, hinter den roten Steinmauern der Sanft Willkühdrische, blühen die ersten Veilchen. Märzspießen mit dünnem Stiel und dunkelblauen Blütenblättern. Schüchtern Boten des Frühlings, künden sie die kommende Reizgepracht.

Der Park hat seine Physiognomie, sein Gesicht, in dem sich jenseitig der Stand der Natur spiegelt. Lange Wochen gahnte aus den kalten Zweigen eine trostlose Leere und weiches Laub deutete das bange Schreien von sommerlicher Reife. Verstummt war der sonnige Vogelruf und nur ab und zu konnte man einen einsamen Besucher erblicken.

Mit den tierlich gewonnenen Herbstblüten hatte es seinen Anfang genommen, hatte sich eine Reueinstimmung auf Weg und Watten gelegt. Trüb war die Luft und einsam der Weg. Bis dann vor vier Wochen etwa einige Mänslein und Weiblein kamen, um, mit Vöhen und Horke gerüstet, dem wild legenden Sturmwind treue Sekundantendienste zu leisten. Der hobn haute durchs Laub und aus der Park begann langsam sein Frühlingsschloß zu ordnen. Der Saft in Baum und Strauch begann zu schwellen und hauchte Leben in die kalte Rinde. Vorfrühling lugten die ersten zogen Knospen aus den wilden Flieder- und Strauchbeerstauden und die Spatenfrauen aus den vielen Brucksteinen stellten sich neugierig-hoffend mit derangierter Toilette vor die Tür ihres Gehäuses.

Vorfrühlingstimmung. Noch ist's nicht Zeit, ein Eigenartiges Lied zu singen, noch duftet aus Blatt und

Blüten kein Ligon, wie an sonnigen Maienagen, aber die Vegetation beginnt doch immerhin schon reizvoll zu werden.

Auf der dritten Bank unter dem vorliegenden Dach des erbaunten Rindensbüschens sitzt bereits frühlingstunig das erste Liebespaar bei münchlichem Tun; schneid die Zeit, wo warmer Abendlichter sich um die Skulpturen legt und wohliger Juchze durch die durchbrochenen Blusen süßelt. Denn im Park hat die Liebe ihr Recht. Aus welchem Grunde auch der Magistrat auf die meisten Bänke ein Schild bestete: Nicht für Kindermädchen! Das ist recht getan, denn die Bänke sind zum Kosen da.

Aber auch die Kinder kommen bereits zum Park allein, und an der Hand des Fräuleins. Freilich bis zum Tummeln hat es noch Zeit, jedoch können man schon mit den kleinen Keageln in die erwachende Natur. Kann man nach der schweren Tropfen spüren, die regelmäßig unter dem dunklen Nichten herumbiselt und mit gelbem Schmelz nach dem der Erde sich windenden Wurm pickt. Hüpf und pickt, bis sie das Opfer gepickt und in die dünne Kadelboomtrone entführt hat. Oder die kleinen Hände holsen nach den ersten Gänseblümchen am grünen Begrund.

Ihr liebster Freund oder ist der Schwann in kleinen Gewässer. Den ganzen Winter hindurch zog dieser in trüber Stimmung seine regungslosen Kreise, nur von einer Ente begleitet, die sich aus der größeren im Schwamm wühlenden Schär abgondert hatte. Im trüben Wasser glitt er langsam dahin, neugierig-analisch blickend, wenn ein Mensch in seine Nähe kam. Inzwischen stand er melandolisch gekümmert, über sein Nichts nachdenkend, vor seiner kleinen Villa und nur die Entenfrau war das einzige Wesen, das er seit Tagen sah.

Jetzt aber beginnt er sich wieder zu fühlen. Stolz und schlant, als hätte er ein silbernes Kobengrinschiffchen zu ziehen, segelt er durch die Fluten. Reizengrade steht sein Hals und schneidlich ist sein Gefieder. Er ist ein Kavaller und läßt sich bewundern. Indes ist er viel zu praktisch gesinnt, als daß er es mit seiner Würde nicht vereinbar hielte, noch den von den Kindern hingeworfenen Lederbissen zu schnappen.

Die Vegetation im Park ist trotz mancher Eintönigkeit mannigfaltig. Von dem bescheidenen Veilchen und Gänseblümchen bis zum frohigen Ahorn oder der wehrdringenden Birke wandert so mancher Strauch, den ich nicht ferne und der jetzt hoffentlich seine Knospen herausdrängt. Selbst die Familie der Rodewölger ist in mehreren Exemplaren vertreten. Also zoologische und botanische Studien bietet sich im heimatischen Park ermunterte Gelegenheit. Natürlich für ersteres Gebiet nur im Miniaturmaß.

Aber die Liebe, die dort zu frohem Scherzspiel sich findet, hat wenig Zeit zu botanischen Unterhaltungen und nur der leuchtende Kinderblick oder der Schritt des Einsamen hält vor Baum und Blatt. Und wenn schon Sie die zierlichen Finger nach dem Blütenfeld ausstreckt, dann nur in der verzeihlichen Absicht, das deutende Mirakel im Sinne Grethens zu fragen, denn: „Er liebt mich — liebt mich nicht“, ist doch schließlich das Wichtigste zur Frühlingzeit; im Park wie anderswo.

Doch gemacht, noch ist's nicht so weit. Noch ist Vorfrühling, verheißender Vorfrühling, der auch seine Schönheiten hat. Man muß sie nur suchen und verstehen. Kl.

Drei Hauptaufgaben ist in Anbetracht ihrer Dringlichkeit, so weit möglich für den Oktober 1913 geplant. Nur bei den Spezialaufgaben zwingen dringlichster organisatorischer Art zu einer Verteilung der Durchführung auf einige Jahre. Singsingen sollen die bereits in dem Geleise über die Friedensprüfungsstärke des deutschen Heeres vom 27. März 1911 und 14. Juni 1912 angeordneten organisatorischen Maßregeln, deren Verwirklichung noch im Vorjahre bis auf 1914 und 1915 verchiebbar erschien, schon im Herbst 1913 durchgeführt werden. — In ähnlicher Weise muß die größtenteils durch die Güter der letzten Jahre bereits angegriffene Beschaffung von Kriegsmaterial aller Art beschleunigt werden. Auch ist ein robuster und vermehrter Ausbau unserer Festungen erforderlich.

Damit der ausgeworfene Köder den Tummeln schmählicher wird, wird noch folgendes ergänzende Telegramm losgelassen: „Im Zusammenhang mit den die Schlagfertigkeit des Heeres erhebenden Maßregeln wird die Bereitstellung von Mitteln für eine bessere Verpflegung der Mannschaften sowie für freie Urlaubsreisen in die Heimat vorgeschlagen.“ Was daraus zu werden vertritt, das kennt man bekanntlich seit Jahren. Man will lediglich der Vorlage ein menschenfreundliches demokratisches Gesicht geben, auf das in der Regel sich die Friedensprotestler und ähnliche Helden bei ihrem planmäßigen Unfall stützen können.

Zur Erledigung der Deckungsfragen wird u. a. vorgeschlagen: Zur Deckung der Mehrausgaben dienen: der erhöhte Betrag bestehend aus Zölle und Steuern, Erhebung des Stempels von Gesellschaftsverträgen und Versicherungssammlungen, Erweiterung des Erbschaftssteuerbesatzes; die Ueberhülle von 1911 und 1912 und die Erhebung des Wehrbeitrages. Aus Zölle und Steuern sind für 1913 21 Millionen, für 1914 und 1915 je 16 Millionen Mark Mehrerträge zu erwarten. Die Erhebung des Stempels von Gesellschaftsverträgen und Versicherungssammlungen vergrößert einen Behorrungsbestand von 64 Millionen Mark. Dessen soll den Bundesstaaten für den Verzicht auf diesen Stempel eine Entschädigung gewährt werden und zwar für die ersten drei Jahre in einer Höhe des ganzen Ertragsanteils des Landesanteils, für die drei folgenden Jahre die Hälfte. Infolgedessen erhebt das Reich im Jahre 1913 22 Millionen, 1914 und 1915 je 44 Millionen Mark.

Das Gehe über das Erbrecht des Staates löst für das Reich einen Jahresertrag von 15 Millionen Mark erwarten, für 1913 nur 5 Millionen.

Der Ueberfluß von 1911 beträgt 1,7 Millionen Mark, der Ueberfluß von 1912 75 Millionen.

Der Wehrbeitrag, nach dem Vermögensstand von 1912 veranlagt, soll in zwei Jahresraten erhoben werden. Der Gesamtbeitrag beläuft sich auf 975 bis 1000 Millionen Mark. In den weiteren Jahren würden bei unverfälschter Beibehaltung der Zundersteuer und des Zuschlags zur Grundvermögenssteuer die fortwährenden Ausgaben der Wehrvorlagen mehr als gedeckt sein. Die Beibehaltung ist daher nur bis Ende 1917 in Aussicht genommen.

Bei den fortwährenden Ausgaben ergibt sich für 1913 ein ungedeckter Beitrag von 3 Millionen, für 1914 bleiben ungedeckt 63 Millionen und für 1915 91 Millionen, zusammen 157 Millionen Mark, denen jedoch nur die Bedeutung einmaliger und vorübergehender Beiträge zukommt. Es ist daher gerechtfertigt, zu ihrer Deckung den Wehrbeitrag zu heranzuziehen.

Die einmaligen Ausgaben betreffen sich einschließlichs dieser ungedeckten Beträge auf 1055 Millionen Mark, für deren Deckung aus den Ueberhüllen von 1912 rund 55 Millionen bereitgestellt sind. Weiterhin bleiben 990 Millionen Mark aus dem Wehrbeitrag zu decken. An dem Ueber des Wehrbeitrages werden sich auch die deutschen Bundesstaaten beteiligen. Der Wehrbeitrag beträgt 1/2 Prozent des Vermögens. Außerdem ist die Veranlagung der Einkommen über 50 000 Mark zu einem außerordentlichen Beiträge von 2 Prozent vorgeschlagen, sofern nicht schon aus dem Vermögen ein gleich hoher Beitrag geleistet wird. Von einer Staffellung ist abgesehen worden. Die Vermögen unter 10 000 Mark sind freigelassen. Der Beitrag ist in zwei Raten zu entrichten. Eine Stundung bis zu drei Jahren ist zulässig. Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien werden herangezogen. Der Reimbetrag des Aktienkapitals und das Gesellschaftsvermögen der Gesellschaften wird in Abzug gebracht.

Die Entwürfe, sowohl was die Vererbungsregeln als auch die vorgeschlagene Deckung der Ausgaben betrifft, über treffen alles bisher auf diesem Gebiete geleistete. Wir kommen in der nächsten Nummer darauf zurück. Sowie steht fest: unsere Genossen werden im Reichstage dieses völkerverfeindliche Maßwerk schon unter die Lupe nehmen müssen. An den Wollen oder liegt es, gegen diese unerhörten Zumutungen energisch zu protestieren.

Deutsches Reich.

Zur Bekämpfung der Schuldliteratur. Einer Korrespondenz zufolge bereitet die Reichsregierung einen Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Schuldliteratur vor, der dem Reichstage noch im kommenden Winter zugehen soll. Gegenwärtig finden Verbindungen zwischen den zuständigen Ressorts statt, die sich im wesentlichen auf eine Ergänzung der §§ 36 und 42a der Urheberrechtsordnung beziehen. Gesetzlich soll festgelegt werden, daß nicht nur die Holzportage und der Verkauf von Ergänzungen der Schuldliteratur im Umvertriebe ausgeschlossen ist, und daß sie auf öffentlichen Plätzen und Straßen nicht festgehalten werden, was bereits die Gewerbeordnung bestimmt, sondern daß auch eine Ausstellung derartiger Ergänzungen in den Schaufenstern und Läden verboten sind. Auch die Strafbestimmungen sollen verschärft werden.

Konferentive Wünsche zur preussischen Landtagswahl. In einer Landtagsabstimmungsverordnung der rechtslebenden

Parteien zu Wittenhausen, Bezirk Gassel, forderte der Redner der Konventionen, Landtagsabgeordneter v. Popenheim die Nationalliberalen auf, sich von ihrem Bündnis mit dem Freisinn wieder freizumachen. Er meinte, ein Weg zum Zusammenarbeiten zwischen den Konventionen und den Nationalliberalen in Norddeutschland lässe sich sicher finden. — Die Konventionen — Herr v. Popenheim ist einer der bekanntesten Vertreter der Jungerpartei — müßten vor dem erneuten Antritt der Volksämter auf die Zeitlohnseite doch allerdings Rücksicht haben, andernfalls würden sie gewiß nicht auf öffentlichen Märkten um die Wohlmeinlichkeit mit den so oft geschmähten Nationalliberalen buhlen.

Die Scherzen der Republik Bremen. Die Finanzen des kleinen bremischen Stadtstaates sind sehr ungünstig. Der Etat für 1913 weist ein Defizit von 2 1/2 Millionen auf, und dabei beträgt die zu verzinsende Schuldenlast Bremens über eine Viertelmilliarde. Die großen Scherzen sind nun die Deckungsfragen. Von einer Vermögenssteuer und einer die reichen Einkommen stärker heranziehenden Erhöhung der Einkommensteuer wollen die Geldbesitzer in der Bürgerkammer nichts wissen; statt dessen trägt man sich u. a. mit dem Gedanken der Einführung einer Anleihe und der Erhöhung des Schuldenfußes, namentlich der höheren Schulen. Bei der diesjährigen Budgetdebatte in der bremischen Bürgerkammer kritisierten die sozialdemokratischen Redner die verschärzte Finanzpolitik auf das schärfste und brachten auch die durch das Disziplinargericht verhängte Dienstentlassung des Lehrers Zornemann zur Sprache. Die bürgerlichen Redner billigten diesen Fall von unerhörten staatlichen Terrorismus; Staatsbeamte dürften, dies es unter lebhaftem Beifall der bürgerlichen Vertreter, keine ophistorische Tätigkeit für die Sozialdemokratie entfalten. Auch der anwesende Senatskommissar äußerte sich in diesem Sinne. Der Fortschrittler zog es vor, über diese Maßregelung zu schweigen, womit er kein Einverständnis mit ihr zum Ausdruck brachte.

Die Fleischpreise steigen wieder. Die preussische Regierung hat mit der Aufhebung der Maßnahmen begonnen, die sie im Vorjahre gegen die Teuerung traf. Viele Aufhebung wird mit der Behauptung begründet, die Fleischpreise hätten sich wieder ausgeglichen. Wie wenig das den Tatsachen entspricht, zeigt die Statistik, nach der in der ersten Hälfte des März d. J. die Fleischpreise zum großen Teil oberhalb gestiegen sind. Nachstehende Uebersicht gibt einen Vergleich:

	Rindfleisch	Schaf-	Hammet-	Schweine-
	fleisch	fleisch	fleisch	fleisch
1. Hälfte März 1913	179,8	202,5	197,1	177,3
2. Hälfte Febr. 1913	180,2	201,8	191,7	177,6
1. Hälfte März 1912	170,1	186,9	174,1	146,3
1. Hälfte März 1910	154,6	175,1	166,3	163,6

Angeklagt der horrenden Preissteigerung gegenüber dem Vorjahre mag die preussische Regierung, jetzt schon die holländischen Grenzen gegen die Einfuhr von Rindern nach Deutschland zu sperren, und zwar mit der Begründung, es sei ein Ausgleich im Preise herbeigeführt worden!

Die Regierungsmaßnahme wird ferner mit der Beschuldigung begründet, die wenig schädlich diese Begründung ist, haben wir wiederholt nachgewiesen. Die Landräte in Ostpreußen gestehen jetzt amtlich zu, daß die Gefahr der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche besonders durch ausländische Arbeiter besteht. Die Konvention würde sein, daß die Grenzen auch gegen die Einfuhr der Russen, Polen und Galizier gekehrt werden müßten. Die Regierung wird sich aber hüten, dies zu tun, da sie dann mit den Agrariern in Konflikt kommt. Dafür geben die Landräte den Agrariern Anweisung, wie sie sich gegenüber den importierten Arbeitern zu verhalten haben, um eine Verschleppung der Seuche zu verhüten.

Servollkommnung der Massenmordwaffe. In ständiger Beschleunigung steht die Vergrößerung der Rindenschiffe einschließlichs der Verankerung des Kanonenlaufes zu der Erhöhung der Geschwindigkeit. Sobald eine Verankerung der Schiffspanzerung durchgeführt ist, folgt die Erhöhung der Geschwindigkeit. In beiden Fällen macht Krapp sein Geschäft. Bisher waren die deutschen Rindenschiffe mit 30 cm-Geschützen versehen; die neuesten Schiffe aber sollen mit 35,5 cm-Geschützen besetzt werden. Ueber das neue Geschütz werden jetzt folgende Angaben gemacht: Bei einer Länge von 45 Kaliber beträgt die Rohrlänge des neuen Geschützes rund 17 Meter, während die des 30,5 cm-Geschützes (Kaliberlänge 50) 1 Meter kürzer ist. Das Rohrgewicht ist auch bedeutend gewachsen, da es 68 100 Kg. ausmacht, während bisher nur 41 000 Kg. erreicht wurden. Das Geschützgewicht stieg von 390 auf 620 Kg. bei dem neuen Geschütz, und die Geschützladung von 143 auf 225 Kg. Die Durchschlagkraft nahe der Mündung beträgt bei dem neuen Geschütz 1170 mm in Stahl, gegenüber 1006 mm des 30,5 cm-Geschützes.

Da die Engländer bereits bei der 38,1 cm Kanone angekommen sind und die Amerikaner schon im vorigen Jahre Schiffe zu Wasser gelassen haben, die 35,5 cm Geschütze führen und ihre neuesten Schiffe sogar 40 cm Geschütze erhalten sollen, so werden die Marine-Katapulten in Deutschland nicht jähern, noch härtere Geschütze zu fordern. Grupp hat auch bereits vorgeberbet. In seinem Militärkalender sind auch schon 38,1 cm und 40,61 cm Geschütze verzeichnet. Die Länge des 38,1 cm-Geschützes ist bei 45 Kaliberlänge auf über 18 m gesteigert worden, während das 40,61 cm Geschütz eine Rohrlänge von 19,3 m aufweist.

Rußland.

Ein neuer strategischer Bahn in Süd-Sibirien. Hand in Hand mit der aggressiven Politik der russischen Diplomatie im fernem Osten geht ein neuer energischer Vorstoß, den die russische Regierung auf dem Gebiet des mittelasiatischen Bahnbauwesens unternimmt. Nach ist die künftige Amurbahn, deren Bau vor einigen Jahren begonnen wurde, nicht fertiggestellt, und schon schreibt die Regierung an die Errichtung einer neuen gewaltigen Bahn, die von der Grenze des europäischen Rußlands über Amursk nach

Semipalatinsk gehen soll. Die Vorarbeiten sind von dem Verkehrsministerium beendet, und jetzt finden bereits die Kommissionsberatungen über die Einzelheiten des Baues statt. Während darüber nach manchem im Unklaren ist, hat der Ministerrat durch seine Vertreter in der Kommission erklärt, daß die Richtung nach Semipalatinsk, in Anbetracht der politischen Bedeutung dieser Linie als definitiv anzusehen sei. Damit ist offiziell zugegeben, daß der Hauptzweck dieser Bahn kein wirtschaftlicher, sondern ein militärisch strategischer ist, denn die Richtung nach Semipalatinsk bedeutet nichts anderes, als die Beherrschung der nordwestlichen Mongolei durch Rußland. In diesem Sinne wird die geplante Bahn auch von der sozialistischen Presse aufgefaßt. Die liberale „Kuhlejo Slowo“, das meist verbreitete bürgerliche Blatt in Rußland, schreibt erbittert, der jetzige Ministerpräsident Stokengum habe „unglücksliberaler“ den Bau dieser Bahn um vier Jahre verzögert. Wäre die Konzeption für diese Bahn schon 1909 erteilt worden, so wäre der Bau jetzt schon beendet, und wir könnten ruhig sein über das Schicksal der nordwestlichen Mongolei.“ Deutlicher als durch diese Worte kann der jüngste mittel-asiatische Vorstoß des russischen Imperialismus nicht gekennzeichnet werden.

England.

Stimmen zur Flottenfrage. London, 28. März. „Daily Chronicle“ schreibt: „Wir können von Deutschland gerichtsweise nur fordern, anzuerkennen, daß Churchills Vorschläge in völlig gutem Glauben und ohne jede unhöfliche Absicht gemacht sind, die Vorklässe entweder anzunehmen oder nicht. Die Aufrichtigkeit unserer Haltung wird, wie wir glauben, von der deutschen Regierung anerkannt. Wir können nur hoffen, daß auch die deutsche Nation, mit der wir so gemaltige Interessen gemeinsam haben, mehr und mehr davon überzeugt wird.“

Im Unterhause billigt Lee zwar den Vorschlag Churchills, eine Rüstungspause einzutreten zu lassen, und erklärt, jedermann würde sich freuen, wenn es möglich wäre, ein praktisch durchführbares Annehmen bei den Beiträgen zu finden, jedoch ohne unüberwindliche Hindernisse gegen den Vorschlag. Der Vorschlag könnte nicht auf Deutschland und England allein beschränkt werden und wenn England nicht auf der Konferenz im Hoop den bindenden Beschluß durchsetzen könne, daß alle Staaten diese Rüstungspause hätten, so könnte dieser Vorschlag nicht mehr sein als eine utopische Vision, die infolge der Größe der geforderten Kredite in Churchills Kopf entlassen sei.

London, 28. März. (Unterhaus.) Im Verlaufe der Marinedebatte sagte der Liberale David Lloyd, daß, falls Deutschland mit den Flottenausgaben halt machen sollte, dies nicht durch Meinungsumänderungen Churchills, sondern dadurch veranlaßt würde, daß die öffentliche Meinung in Deutschland einen Druck auf die deutsche Regierung ausübe.

Vollstille Rotten. Nach einer Vollmeldung wird der deutsche Gesandte in Mexiko, von Gänge, zurückgerufen. Er hat sich angeblich mit der jetzt ausgetretenen Maderokommission zu eng angeknüpft und soll deshalb bei einem Besuchen dort energisch genug getreten sein. — Die Stadtordeknemerkungen von Köln und Mülheim am Rhein haben einstimmig die Zustimmung zu der Eingebunden von Rühlheim a. Rhein in Köln gegeben. Köln wird damit 610 000 Einwohner haben. — Die „Kreuzzeitung“ teilt mit, daß mit Rücksicht auf die ungünstige wirtschaftliche Lage vieler, besonders kleinerer Apothekenbetriebe, die Arzneipreise zeitgemäß erhöht werden soll. Von einigen Bundesstaaten soll ein dahingehender Antrag im Bundesrat eingebracht und dort möglichst bald verabschiedet werden. — Rahmud Rufisur Vafischi ist zum türkischen Botschafter in Berlin ernannt worden.

Vom Balkanrieg.

Montenegro.

Telegramme melden: London, 28. März. Wie die „Ball-Mall Gazette“ erzählt, sind die Mächte bereits darüber vollständig einig, welche Maßregeln zu ergreifen sind, wenn Montenegro nicht nachgeben wird. Es wird sofort eine Blockade der ganzen montenegrinischen Küste durch die Flotten der einzelnen Großmächte erfolgen.

Uebens ind die Mächte darüber einig, daß alles weitere Untereignis anzuhören habe. Rußland habe bereits Bulgarien angedeutet, daß es eine militärische Operation nur diesseits der Tschataldjalinie auszuführen habe.

Frankfurt a. M., 28. März. Nach einem Telegramm der „Frankf. Zig.“ aus Konstantinopel verlautet dort Gerüchte aus wohlinformierter Quelle in Cetinje, nach denen die Lage der Dynastie Petrowitsch als äußerst gefährdet gilt. Man versichert, die montenegrinische Dynastie werde gestürzt sein, obzuaran; in ganz Montenegro herrsche die Absicht, das Land unter einer Dynastie mit Serbien zu vereinigen.

Bulgarische Inangestanten.

Aus Saloniki wird gemeldet: Trotz angeblich gegenteiliger Behauptungen von höherer Stelle fahren die Bulgaren fort, die Romaten (das sind die in Mazedonien lebenden mohammedanischen Bulgaren), gewollt zum Christentum zu bekehren. Im Bezirke Kantbi werden dabei, so lauten hier vorliegende Meldungen, in großjähiger Weise vorgegangen. Mehrere hundert Verurten werden täglich von bulgarischen Geistlichen unter Assistenz von Komitatshauptgelehrten. Der Vorgang spielt sich im Freien ab. Den Gestalteten made man Kreuze auf den Jes. Die türkischen Romaten werden bulgariert; wer Osman lied, wird Sofkown genannt, aus Ismail entsteht Ismailion. Wer sich nicht freiwillig fügt, werde mit der Waffe bedroht. Türkische Köchden müssen Christen betreten. Man behauptet, bisher seien im Bezirke Kantbi über fünfzigtausend Romaten bekehrt worden. Doch wird angenommen, daß dieser Teil der Bevölkerung noch und nach das Land verlassen werde.

Lokales.

Rüstringen, 29. März.

Scharfmacher und Polizei im Kampfe mit den Malergehilfen!

Den hiesigen Meistern scheint der Streikbeschluss der Gehilfen schwer auf die Nerven gefallen zu sein. Einzelne Meister treten an ihre Gehilfen heran und versuchen, sie zur Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen. Bei einem Streikenden lief folgendes „Schreiben“ oder richtiger Wurstpapier ein, dessen Inhalt wir der Öffentlichkeit nicht vorzuenthalten wollen:

Ich muß Ihnen mitteilen, das falls Sie heut Nachmittag nicht wieder kommen überhaut nicht wieder kommen brauchen und können es Ihre Papiere gleich in Empfang nehmen. Nach dürfte Sie auf spätere Einrückung nicht mehr rechnen.
G. Schotte.
D. C.

Selbstverständlich hat der im Teufel und der Orthographie schwache Unterzeichnete die richtige Antwort erhalten und werden die Herren mit solchen Manövern in Zukunft ebenfalls keinen Erfolg haben. Auch die Wilhelmshavener Polizei stellt sich in den Dienst der scharfmacherischen Malermeister. Die Arbeitswilligen der Firma C. Poppen werden vor der Verbringung mit den sich im Kampfe befindlichen Kollegen jährlieh bewacht und in Sicherheit gebracht. Unsere Kollegen dagegen werden konstantlich von der Schutzmannschaft aufgeführt, ihre Spätergänge an verschiedenen Orten zu unterkoffen. — Um mit Ehren aus diesem Kampfe hervorzugehen, bitten wir die hiesige Arbeiterklasse und die Bürger um ihre Sympathie. Insbesondere bitten wir unsere Werkkollegen, jedes Falsches zu unterlassen. Wir haben bereits mit 10 Unternehmern Sonderverträge abgeschlossen, und befinden sich bei diesen Unternehmern Beschäftigten im Besitz von grünen Karten. Alle anderen, welche nicht im Besitz von diesen Karten sind, sind als Arbeitswillige zu betrachten.

Magistrats- und Gesamtschulratsung. Die Mitglieder des Magistrats und Gesamtschulrats sind zu einer Sitzung auf Dienstag den 1. April, abends 7 1/2 Uhr, nach dem Rathause an der Wilhelmshavener Straße eingeladen. Die Tagesordnung enthält:

- 1. Bürobesetzung;
- 2. Platzfrage für die Fräulein-Marien-Schule;
- 3. Verschiedenes.

Vom Wohnungsmangel. In auswärtigen Blättern wird behauptet, daß hier in Rüstringen zum 1. April 50 wohnungslose Familien beim Magistrat sich gemeldet haben sollen. Das ist einfach eine Unwahrheit. Es haben sich zwei Familien gemeldet und diese werden in den städtischen Einfamilienwohnhäusern untergebracht.

An die Schulvorstände der evangelischen Volksschulen richtet das Ober-Schulkollegium folgende Anweisung: „Die für Lehrerinnen an Volksschulen etwa zu leistenden gesellschaftlichen Verdienstsbeiträge sind zu demnächstigen Ausgaben zu rechnen, die bei Feststellung der staatlichen Beihilfe zu den Volksschulüberhebungen zu berücksichtigen sind.“

Zum Drucker-Vortragskursus. Am Mittwoch abend findet hier in Cobenwallers „Lokal“ der erste Vortrag des Dr. med. Drucker aus Berlin statt. Das Thema lautet nicht, wie bisher angegeben, sondern „Wen es in und“ und gliedert sich in die Abschnitte „Wau und Tätigkeit des menschlichen Körpers“, „Bestimmung des Menschen“ und „Der Mensch der Zukunft“. Wir machen auch die auswärtigen Genossen auf diese Angaben aufmerksam.

Schiffliste für billige Brief nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 Pf. für je 20 Gramme). Die Postermäßigung erstreckt sich nur auf Briefe, nicht auch auf Postkarten, Drucknoten usw. und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, z. B. Kanada. „George Washington“, ab Bremen 5. April. „Kaiser Wilhelm der Große“, ab Bremen 8. April. „Präsident Lincoln“, ab Hamburg 10. April. „Kaiser Wilhelm II.“, ab Bremen 15. April. „Kaiserin Auguste Viktoria“, ab Hamburg 17. April. „Kronprinz Wilhelm“, ab Bremen 22. April. „Prinz Friedrich Wilhelm“, ab Bremen 26. April. „Kronprinzessin Cecilie“, ab Bremen 29. April. „Amerika“, ab Hamburg 1. Mai. Volksschiff nach Ankunft der Frischlinge. Alle diese Schiffe, außer „Präsident Lincoln“, sind Schmelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Beförderungsgeschwindigkeit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Leitzernmerke wie „Direkter Weg“ oder „über Bremen oder Hamburg“ zu versehen.

Die „Nordwestdeutsche Morgenzeitung“ stellt, wie wir schon meldeten, zum 1. April ihr Erscheinen ein. Die „Vot-jahrbücher Zeitung“ bringt darüber einige Reminiszzenzen, in denen sich folgende Sätze befinden: „In das friedliche Oldenburg zog der zeitungsmordende weitbekannte Gugsche Zeitungskonzern ein und der Millionen-„Zeitungsmanndugaus Frankfurter A. W. schuf mit verschiedenen anderen Herren eine Verlags-gesellschaft, die nicht mehr und nicht weniger beschaffte, als ein Blatt zu schaffen, das ganz Oldenburg und Ostfriesland beherrschte sollte. . . . So war denn der „Kampfbis auf Messer“ des Herrn Gug und deren um ihn nach fünf Jahren bereits klandferrig ent-

schieden.“ Bei der Rolle, die der Name Gug im Großherzogtum spielt, dürfte nach den vorstehenden Sätzen man sich an unsere Parteigenossen Landtagsabgeordneten und Rathsherrn Gug denken. Zum mindesten, daß die Familie Gug mit dem „Millionen-Zeitungsmannd“ irgendwie in Verbindung steht. Das ist natürlich nicht der Fall. Das angezogene Blatt hat vielmehr einen schweren Druckfehler in die Welt gesetzt. Der „Millionen-Zitungsmannd“ heißt nicht Gug sondern H u d. Das sollte eigentlich jeder wissen, der mit dem deutschen Zeitungswesen irgend etwas zu tun hat. Dieser Hud war es auch, der damals aus der „Nordwestdeutschen Morgenzeitung“ ein erstklassiges Morgenblatt schaffen wollte.

Der Wöcher Jähnders wurde gestern sofort nach dem Lokalttermin in Sengwarden nach dem Gefängnis in Oldenburg gebracht.

Festgenommen wurde hier von der Gendarmerie der von der Staatsanwaltschaft strafrechtlich verfolgte Viehhändler W.

Eine Holztelle der Straßenbahn ist nunmehr auch beim Varieté „Aler“ geschaffen worden.

Im „Aler“-Varieté finden morgen zwei Vorstellungen statt, die Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen.

Nachstehende Apotheken haben am Sonntag nachmittags und in der Nacht zum Montag offen: Einhorn-Apothek in Wilhelmshaven und Aler-Apothek in Soppens. (Sonntagvormittag sind alle Apotheken geöffnet.)

Wilhelmshaven, 29. März.

Veränderungen in den höchsten Kommandostellen der Marine. Die der „A.-A.“ erfährt, stehen für die nächsten Tage wichtige Veränderungen in den höchsten Kommandostellen der Marine bevor. Admiral Graf v. Saldern wird in den Ruhestand treten. Viceadmiral v. Seeringen wird zum Stationschef in Wilhelmshaven und Admiral Kohl zum Chef des Admiralfalles ernannt werden.

Deutscher Musikbund. Uns wird geschrieben: Lieber die Ziele der musikalischen Bewegung sind in weiten Kreisen sehr wunderliche und verworrene Vorstellungen verbreitet. Wer nicht alle die verschiedenen Formen, in denen der musikalische Gehalt zum Ausdruck kommen ist, wie sie sich in den Werken von Händel, Haydn, Mozart, Beethoven, Chopin, Wagner, studieren will, dem empfehlen wir dringend, den öffentlichen Vortrag, der am dritten April von der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Musikbundes im großen Saale der Kaiserkrone veranstaltet wird, zu besuchen. In diesem Vortrage wird Herr Bailor Felden-Bremen die Frage: „Was ist Musik?“ eingehend behandeln. An den Vortrag soll sich eine eventl. Fragestellung und Diskussion anschließen. Den Kartenerwerb haben die Buchhandlungen von Friedr. Tromann und Kob. Jochims abgenommen.

Die Amtstradt der Amtsämter ist jetzt durch einen Erlass des Justizministers festgelegt worden. Sie soll aus einem schwarzen Gewande, einer weißen Halsbinde und einem schwarzen Barett bestehen. Ein Amtsmantel, der das Wort errufen will, hat das Barett aufzusetzen, kann es während des Vortrages jedoch wieder ablegen. Während einer Eidesleistung oder Urteilsverkündung ist stets das Barett zu tragen.

Während von wotter Gnaden so kategorisch zu sprechen, und begnügten sich, die lächerliche Hoffnung auszusprechen, daß sein deutscher Fürst durch Beharren beim Rheinbund sich reif zeigen werde der Vernichtung durch die Kraft der öffentlichen Meinung und die Macht gerechter Waffen.

Unbedenklich waren Jar und König, die Verheißungen

gens — wenn du von meinen Wählern haben willst — du kannst kommen und dir herausziehen.“

„Natürlich will ich.“

„Sie werden die aber schädeln in den Kram packen. Sie sind nämlich nicht aus deiner warmen Schulbegehrtheit — sie sind aus dem Kampf.“

Der Schüssel soll ihn lächelnd an.

„Wir kommen jetzt vom Friedhof. Wenn's keine Toten gäb, könnt's auch keine Lebendige geben. Glaubst du mir das?“

Dann gingen die beiden von einander.

„Du hättest dem armen Lukas auch einen Kranz kaufen können.“ sagte die Mutter.

„Ja, hättest ich können — aber die Obstbäume, die der Lukas gepflanzt hat, die sind kein Kranz — so schön hättest doch keinen finden können.“

Mutter und Sohn waren ein wenig geplatzt und sprachen in letzter Zeit nur gerecht mit einander. Es war wegen des Verfalls, den der Philipp errufen sollte. Er wollte weiter studieren — sie wollte es nicht leiden. Er müsse jetzt verdienen, sie habe genug getan. Und sie könne kein Geld mehr aufbringen.

Jeden Tag gab es eine Szene.

Zu Programm des Gymnasiums stand in der Liste der Abiturienten, daß der Philipp Mediziner werden sollte. Er hatte es so angegeben.

Die Mutter gab's nicht zu.

Das Abiturientenexamen ging vorbei. Der Philipp bestand's. Es war kein groß Kunststück. In Latein und Griechisch blieb er immer ein bißchen schwächer — es fehlte die breite Perikule — aber dafür sah das andere um so sicherer. Aber unter „genügend“ kam er nicht. Er gehörte zu den Besseren und hatte viel zu kompensieren, daß er mit der Gesamtnote „auf“ abging.

rsblatt

Sonntag den 30. März 1913.

zu unterschreiben, die Stettin der deutschen Nation gemacht wissen wollte: die Wiederherstellung eines ehrwürdigen Reiches, Freiheit und Unabhängigkeit „als uneräußerliche Stammgüter der Völker“, die selbständige Ordnung ihrer bündlichen und inneren Verhältnisse nach geschlossenem Frieden. Solche Verheißungen, die Stein in gutem Glauben machte, hatten für die edlen Herrscher keine Konsequenzen.

Später, als sich alles so herrlich erfüllt hatte, hoben ihre Soldatentreiber den Aufruf von Reich als eine Falschung zu verurteilen gesucht: immerhin aus einem Rest von Scham, weil vor aller Welt Augen lag, daß in keinem hauptstädtischen Blatte

Einfonie-Konzert. Es sei nochmals auf das heute abend 8.15 Uhr im Wilhelm-Theater stattfindende Konzert hingewiesen. Herr Kapellmeister Bieth, der Leiter des Konzertes, ist in unserer Stadt durch seine noch in bester Erinnerung stehende Tätigkeit am hiesigen Wilhelmtheater bekannt. Gleich die beiden Solisten, die sich im Laufe des Winters wiederholt durch ihre erstklassigen Leistungen ausgezeichneten.

Die nächste Spiel-Saison des Wilhelm-Theaters wird in der heutigen Nummer unseres Blattes bereits angekündigt. Wie bekannt, leitet auch in der kommenden Spielzeit Direktor Aloy das Theater, der nach dem eben abgeschlossenen künstlerischen Erfolg auch für die Zukunft das Beste hofft. Spielplan und darstellendes wie technisches Personal sind bedeutend erweitert und auf die Ausstattung wird durch Ergänzung der vorhandenen Dekorationen noch ein besonderer Wert gelegt werden. Das gestellte Programm weist zweierlei Begriffsmerkmale auf: einmal die Aufnahme der Oper in den Spielplan und zum andern eine Reihe von Aufführungen guter neuer Bühnenwerke, die hier noch nicht geboten wurden. Inwieweit der Direktor daraus ein Erfolg blähen wird, muß abgewartet werden. Zu wünschen ist jedenfalls, daß das Interesse des Publikums sich dieser Kunststätte noch mehr als bisher zuwendet.

Vermischtes.

Wer ist der Erfinder des Mikrobles. Allgemein wurde bisher angenommen, und in Schulbüchern wird's auch heute noch gelehrt, daß Benjamin Franklin, der große amerikanische Staatsmann, der Erfinder des Mikrobles ist. Hier liegt ein historischer Irrtum vor, den man schon längst hätte beseitigen sollen. Erfinder ist der Franzose Jacques de Romas, der bereits im Jahre 1673 die Konstruktion eines Mikrobles bekannt gab. Die französische Akademie der Wissenschaften unterzeichnete sich auherordentlich für diese Erfindung und stellte in einer besonderen Sitzung vom 4. Februar 1761 die Priorität der französischen Erfindung gegenüber derjenigen Franklins fest.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. März. Mit dem wiederhergestellten Militärschiff I wurden gestern zwei Schichten unternommen, bei denen zum erstenmale die Funktion an Bord in Tätigkeit trat.

Berlin, 29. März. Auf der Chaussee von Münchberg nach Berlin überduldete sich bei Gersfelde ein Privatautomobil infolge zu starken Bremsens. Die sechs Insassen wurden herausgeschleudert und nicht unerheblich verletzt.

Gera, 29. März. Prinz Heinrich XIV. ist gestern gestorben.

Brüssel, 29. März. Bei dem Einsturz eines eisernen Draumergelastes wurden zwanzig Personen verletzt, davon fünf tödlich.

Nibinsk, 29. März. Bei dem hohen Eisgang der Wolga wurden 100 Fischerboote fortgetrieben. Eine größere Anzahl Fischer ist ertrunken.

Witana, 29. März. Gestern abend ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengefallen. 25 Personen wurden verletzt, davon drei schwer.

Konstantinopel, 29. März. Der deutsche Flieger Scherer hat gestern einen Flug von 3 Stunden 35 Minuten vor der Tschaldschalinte ausgeführt. Unterwegs wurde er mehrfach beschossen. Einige Kugeln trafen das Flugzeug, ohne es wesentlich zu beschädigen.

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeiter-Schutzbestimmungen aufs genaueste und dringt auf deren Innehaltung. Das ist nicht nur Euer Recht, sondern auch Euer Pflicht!

Beantwortliche Redakteure: Für Politik, Preußen und den übrigen Teil: Josef Rliche; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Hunkel. — Verlag von Paul Hug & Co., Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Dierzu zwei Beilagen und die „Neue Welt“.

Die Hauptmarke "Unsere Marine" Die beste PFG. 2 Cigarette. GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN Grösste deutsche Cigarettenfabrik

urs-Kostüme haft billig!



Auf meiner letzten Einkaufsreise kaufte ich einen grossen Posten

elegante blaue Kammgarn- und englische Kostüme

und wird dieser Posten, um schnell damit zu räumen, **enorm billig verkauft.**
Der Verkauf beginnt nach Erscheinen dieses Angebots und bietet sich eine solch

Ein kleiner Teil dieser Kostüme ist
in meinem Spezialfenster ausgestellt.

billige Einkaufs-Gelegenheit niemals wieder!

Ein Posten
Frühjahrs-Blusen
in Wolle, Musselin, Seide
unter Preis.

Wallheimer

Ein Posten
Frühjahrs-Paletots
enorm billig.

Gökerstrasse 10.

Wilhelmshaven.

Gökerstrasse 10.

Kammer-Licht-Spiele

Marktstrasse 23. Fernspr. 891.

Die Güte der Vorstellungen ist es, worauf der gute Ruf und das Renommee der Kammer-Lichtspiele beruhen.

Grossen Beifall
fand die gestrige Erstaufführung des
zweiaktigen Gesellschafts-Dramas
Im Kampf um die Ehre!
Diese dem Leben entnommene Sensation spielt zum Teil in Berlin und auf dem berühmten Rennplatz zu Karlsruhe, wo wir einem grossen Pferderennen beiwohnen.

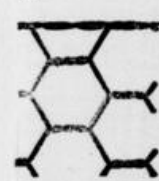
Die Schiffbrüchigen
Ein Drama auf offenem Meere.

Auch der Humor kommt zu seinem Recht
Genannt seien hier die wahre Lachsalven hervorrufenden
Komödien: **Busch als Soldat, Irrfahrten einer Bonbonnière, Der glückbringende Zaun.**

Kohorte **Großes Geschäftshaus**

Inhaber: —
Wiesmüller.

Auswahl:
**Gartengeräte
Drahtgeflecht
Ingsdraht
u.
u.**



haft!

Bauarbeiter-Schutz-Kommission.
Montag den 31. März
abends 8 1/2 Uhr:
Sitzung
im Büro der Bauarbeiter
Rüttlinger Straße 6.

Spar- u. Darlehnskasse
e. G. m. b. H., Wilhelmshaven.
Montag, 7. April, abends 8 1/2 Uhr
in der Burg Hohenzollern:
General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht,
2. Vorlegung und Genehmigung der Bilanz und Entloftung des Vorstandes,
3. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern,
4. Beschlußbesen.
Wilhelmshaven, den 3. März.
Der Aufsichtsrat
H. Weimer.

Die Bilanz liegt von heute an in unserem Geschäftslokal aus.
Lehrverträge bei Paul Hug & Co.

Maitteier-Kommission.
Dienstag den 1. April
abends 8 1/2 Uhr:
Sitzung im Parteibüro
Bettstrahl.

Schriftliche Arbeiten
prima Maschinenschrift, werden
sauber, prompt u. billig angefertigt
Gaden, Bremer Straße 2.

Achtung!
**Die Herren Wirte
und deren Vertreter**
werden gebeten, sich wegen Besprechung eines wichtigen Angelegenheit am Montag, den 31. d. M., nachmittags 3 Uhr, in der **Kaisers-Traube** einzufinden zu wollen.
Der Einberufer.

in bester Ausführung
zu billigsten Preisen.
Karl Elend, Möbelgeschäft
Al. Osterstraße 34.

Bettstroh
Golfert Willen
Brunnenstraße 3. Tel. 634.

Monats-Versammlung
bei **Wittenjohann** in Jotel.
Wichtige Tagesordnung, u. a.
Vorlesung des Parteisekretärs **Jul. Meyer, Rüttlingen.**
Allseitiges pünktliches Erscheinen dringend erforderlich.
Der Vorstand.

**Frauen-
Lehr- u. Distrikter-Klub**
Montag den 31. März
abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
in den Vier Jahreszeiten.
Tagesordnung u. a.:
**Vorlesung der Besprechung
des Parteiprogramms.**
Ihm zahlreichem Besuch bittet.
Der Vorstand.
Localisten liefert Paul Hug & Co.

Todes-Anzeige.
Heute morgen um 8 1/2 Uhr
entschied nach kurzer heftiger
Krankheit unsere herzogliche
Mutter, Groß- und Urgroß-
mutter, Witwe
Johanne Hector
geb. **Schröder**
im 74. Lebensjahre.
Dies bringen hiermit tief-
betrübt zur Anzeige.
Wilhelmsh., 29. März 1913.
Bismarckstr. 67.

Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am
Dienstag, um 3 1/2 Uhr nachm.,
von der Leichenhalle des
Neuendriedhofes aus statt.

Der Aufruf von Kalisch.

Zur Geschichte der Befreiungsstrategie von Dr. Franz Mehring.
III.
(Schluß.)

Tiefer noch griffen die Maßregeln, die Scharnhorst als treibende Kraft der Rückzugskommission getroffen hatte. Er war jetzt an das Ziel gelangt, das er so lange Jahre mit unendlicher Geduld verfolgt hatte; am 3. Februar erging der Aufruf an die gebildete und wohlhabende Jugend, freiwillig unter die Waffen zu treten; am 9. Februar wurden die Exemtionen von der Kantonspflicht aufgehoben, wurde die allgemeine Wehrpflicht hergestellt, freilich nur für die Dauer dieses Krieges. Noch konnte nicht gelagt werden, gegen wen die Rüstung ging, aber der Aufruf vom 3. Februar wirkte dennoch wie ein elektrischer Schlag. Aus allen Teilen des Landes strömten die Freiwilligen nach Breslau, Kolberg und Graudenz, den drei Orten, die ihnen als Sammelplätze angewiesen worden waren, die meisten nach Breslau. In Berlin, wo der Aufruf erst am 9. Februar bekannt wurde, meldeten sich in den ersten drei Tagen nicht weniger als 3000 Freiwillige. Ein Spanier, der in der preussischen Hauptstadt lebte und kurz vorher in die Heimat geflohen hatte: „Die Deutschen sind keine Spanier, sie sind mit allem zufrieden, wenn sie nur ihren Stuhl im Keller haben.“ schrieb sich bewundernd nach Madrid: „Der Geist nationaler Unabhängigkeit ist in Norddeutschland erwacht, und nirgends bricht dies edle Gefühl mit größerer Festigkeit hervor und zeigt mehr Uebereinstimmung mit dem glorreichen Spanien, als in den preussischen Staaten.“ Wie Stein bei seiner Rückkehr aus England, so glaubte Gneisenau bei seiner Rückkehr aus England in einem anderen Volke zu sein.

Den französischen Truppen, Kampferprobt wie sie waren, drohte gleichwohl der Boden unter den Füßen. „Wir haben sie“, schreibt ein Franzose von den Freiwilligen, „unser Bataillone durchschreiten, ohne Waffen, ohne Führer; dabei stehen sie freudengesehrie aus und warfen unseren Soldaten drohende Blicke zu.“ Die französische Besatzung Berlins, 6000 Mann und 40 Geschütze unter dem Marschall Augereau, war wie gelähmt, als am 20. Februar ein vorläufiger Waffenstillstand in Berlin erlassen, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Aus Breslau schrieb der österreichische Gesandte nach Wien: „Die Geister sind in einer Eöhrung, die schwer zu beschreiben ist. . . Die Militärs und die Häupter der Sekten haben sich der Wüste des Patriotismus der Fägel der Regierung bemächtigt; der Kaiser wird von Strome mit forgerissen.“ Gewichtig noch war das Wort des englischen Agenten Cumtudo: „Wenn der König noch länger zaudert, so sehe ich die Revolution als unausbleiblich an, und das Meer würde das erste Signal zu ihr geben.“

Unter diesen wachsenden Druck gab der König endlich nach, auch jetzt nur als ein ängstlicher und eigenfinniger Schwächling, dem die Krone auf dem Haupte wankte. Den letzten Stoß erhielt er von Stein, der den Jaren bezogen hatte, um und den russischen Staatsrat Anstett nach Breslau zu schicken, mit einem Bündnisvertrag, den Stein wenn nicht verlor, so doch stark beeinflusst hat. Danach schlossen

Jar und König ein Schutz- und Trutzbündnis, um Europa zu befreien und zunächst den preussischen Staat wiederherzustellen. Der Jar verpflichtete sich, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis Preußen dieselbe Modifizierung wieder erlangt habe, die es vor der Schlacht bei Jena inne gehabt hatte. Von seinen ehemals polnischen Bezügungen bedang es sich jedoch nur so viel aus, als notwendig war, die Verbindung zwischen Ostpreußen und Schlesien herzustellen; seine langjährige Entföddigung wollte es im nördlichen Deutschland suchen, mit Ausnahme Hannover's. Diese Aussicht war geboten durch die englischen Subsidien, die Preußen wie Rußland zum Kriegsföhren brauchten. Daneben wurde ein Bündnis mit Oesterreich und Schweden ins Auge gefaßt. Rußland verpflichtete sich, 150 000 Mann zu stellen, Preußen 80 000, aber noch darüber hinaus alle seine militärischen Kräfte anzuspinnen, so auch durch Bildung einer Landwehr.

Auf diese Bedingungen hin wurde, nachdem Stein und Anstett am 25. Februar in Breslau eingetroffen waren, sofort das Bündnis abgeschlossen. Am 27. Februar ist der Vertrag in Breslau von Anstett und Hardenberg, am 28. in Kalisch, dem russischen Hauptquartier, von Scharnhorst und Kutusow gezeichnet worden. Aber nachdem so viele feindbare Zeit verstrichen war, wurden jetzt noch nahe an drei Wochen verstrichen: Napoleon sollte sich erst durch Nichtantwortung der preussischen Vorladung vom 15. Februar ins Unrecht setzen! Als er am 15. März noch nicht geantwortet hatte, übergab am 16. März Hardenberg die Kriegserklärung dem Grafen St. Marlan, der eben auf seine eindrucklichen Vorstellungen eine halbwegs einlenkende Antwort Napoleons erhalten hatte. Es war nun zu spät, und am 17. März erließ der König den Aufruf an das Volk zum Kriege gegen Frankreich, eine würdige Kundgebung, die vom Staatsrat Hippel nach den Angaben Gneisenaus verfaßt war, nicht ohne daß Gneisenau vorher noch ein klägliches von Anstett im Sinne des Königs entworfenen Manuskript befeigt hatte.

Wunder glücklich fuhr Stein mit einem Aufruf an die Deutschen. Ihm lag sehr wenig an den Dynastien und den Einzelstaaten, aber um so mehr an der deutschen Nation. Sie in den Kampf gegen Napoleon zu reißen, plante er zwei Maßregeln: einen Aufruf an die Deutschen, der namentlich auch die Rheinbundsfürsten adressierte, und die Einsetzung eines Zentralverwaltungsorgans, der die Kräfte und Mittel der norddeutschen Staaten, die erobert werden mußten, flüssig machen sollte. Dieser Rat wurde auch niedergelegt und Stein, der ihm übrigens als russischer Vertreter angehört, zum Präsidenten ernannt. Der Aufruf an die Deutschen aber wurde nicht so abgefaßt, wie Stein wollte; namentlich wurde ihm die Trobung an die Rheinbundsfürsten gestrichen, daß wer von ihnen sich nicht innerhalb sechs Wochen entscheidet, abgesetzt werden würde. Stein kannte die Sprache, auf die diese Worte allein hörte. Jedoch der Jar und der König fanden es unehrbeidlich, mit ihren Vätern von Gottes Gnaden so kategorisch zu sprechen, und begnügten sich, die lächerliche Forderung anzuspitzen, daß kein Fürst durch Beharren beim Rheinbund sich reis zeigen werde der Vernichtung durch die Kraft der öffentlichen Meinung und die Macht gerechter Waffen. Unbedenklich waren Jar und König, die Verheißungen

zu unterschreiben, die Stettin der deutschen Nation gemocht wissen wollte; die Wiederherstellung eines ehrwürdigen Reiches, Freiheit und Unabhängigkeit „als unveräußerliche Stammgüter der Völler“, die selbständige Ordnung ihrer häuslichen und inneren Verhältnisse nach geschlossenem Frieden. Solche Verheißungen, die Stein in gutem Glauben machte, hatten für die edlen Herrscher keine Konsequenzen. Später, als sich alles so herrlich erfüllt hatte, haben ihre Soldatentreue den Aufruf von Kalisch als eine Fölschung zu verleugnen gesucht; immerhin aus einem Neß von Scham, weil vor aller Welt Augen lag, daß in keinem bonapartistischen Bulletin je so ang geschwindelt worden war wie in dieser feierlichen Kundgebung frommer Monarchen. Aber der Aufruf ist echt; als Oberbefehlshaber der verbündeten Armee hat ihn Statuim in Namen der beiden Fürsten am 25. März in Kalisch veröffentlicht.

Parteinachrichten.

Der sozialdemokratische Bezirksverband Thüringen, dem die Reichstagswahlkreise der Thüringer Kleinstädte, Weimar, Meiningen, Coburg, Gotha, Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen und die beiden Reich angegliedert sind, beginnt seine Wirksamkeit am 1. April. Sekretäre sind die Genossen Baudert und Leber. Die Adresse für Zusendungen ist: Sozialdemokratisches Bezirkssekretariat Thüringen, Weimar, Bahnhofsstraße.

Bürgerliche Verhältnisse. Der Reichstagswahlkreise der Völler der „Volkswacht“, Genosse Drechsler, wurde vom Schöffengericht zu Detmold wegen Verleumdung des Redakteurs der liberalen „Lippischen Landeszeitung“ zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Verleumdung wurde in einem Bericht der „Volkswacht“ über eine Strafkammerverhandlung gefunden, in dem der Klageges des liberalen Redakteurs zurückhaltend kritisiert war.

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß die bürgerlichen Zeitungen in Detmold nach der Reichstagswahl einen Reford aufgestellt haben, indem sie sich gegenseitig mit 40 bis 50 Verleumdungsgelagen anboten. Die Hälfte dieser Verleumdungsgelagen ist entfallen — und das hat die Zeitungen ein paar Tausend Mark gekostet; — die andere Hälfte aber wurde durch einen Generalvergleich aus der Welt geschafft.

Im neuen Heim. Die Breslauer Genossen haben während der Osterferien ihre neu erbaute Gewerkschaftshaus eingeweiht, das sich auf dem Grundstüß des alten Deims in der Margarethenstraße erhebt. Das Haus hat 61 Meter Straßenfront und umfaßt 2167 Quadratmeter bebaut Fläche. Das vierstöckige Gebäude enthält zwei Höle, die miteinander verbunden, 3000 Personen Platz gewöhren. Außer den erforderlichen Restruktionsräumen sind vorgesehen: acht Vereinszimmer, sieben Fremdenzimmer, die Räume für sämtliche Breslauer Partei- und Gewerkschaftsbureaus und mehrere Wohnungen. Ein größerer Garten steht gleichfalls zur Verfügung. Die Kosten des neuen Deims belaufen sich auf 920 000 Mark. Hierzu kommen die Kosten der Inneneinrichtung, so daß sich der Gesamtwert auf annähernd eine Million Mark bezieht. Hieron sind 400 000 Mark eigenes Geld der Breslauer Arbeiterkraft. Ein Teil des früheren Grundstüß ist von der „Volkswacht“

Der Entgleiste.

Roman von Wilhelm Holzamer.

22) Nachdruck verboten.

Als der Philipp neben dem Sprenger vor Friedhof ging, sagte er, indem er auf das Grab des Krafft und das der Elisabeth deutete:

„Siehst du, das ist eine vergangene Welt, die schon war. Der waren die all viel mehr. Ob auch unsere Welt einmal einen so schönen Schein haben wird — und ob wir ihr auch einmal so viel wert wie die drei — siehst du, das hängt jetzt noch von uns ab. Dafür sind wir noch im Leben.“

Und unterwegs fragte er:
„Wie wird's zu Herbst, wenn du fertig bist?“

„Ach“, sagte der Philipp, „leien Sie mir still — wie wird's? Die Mutter hängt an ihrem Schullehrer — ich hang an gar nichts Bestimmtem — die Unversität kostet viel Geld — die Mutter ist auch alt — ich glaub, ich muß mich für's Verdienen entscheiden. Ich wuß gar gewöhnlich Ziegler geworden — dann müßt ich nicht weiter. Aber so — wird das ein verfaberter Karren.“

„Om, hm.“

Dann gingen sie nebeneinander her und sprachen nichts.

„Ein verfaberter Karren — sagte der Schlüssel wie als Schlüssel einer langen Gedankenfette — „ist auch nicht schlechter wie einer, der auf der breiten Chaussee läuft — es wird ihm nur schwerer — und er kann auch dabei draußgeben. Aber was müßt du — geht's uns allen anders? Man braucht viel Wagen, die nebenhin ausfahren, bis man den richtigen bauen kann, der wieder geradeaus fährt.“

„Ach, seien Sie mir still. Ich danke!“

„Du dankest? Danach wird nicht gefragt. Das ist's ja gerade, daß danach nicht gefragt wird. Was man am wenigsten will, das muß man am ersten.“

„Dann höst ich einfach Ziegler werden können.“

„Gehst — und es wär dir eines Tages gerade so gegangen. Wen's herausholen will, den höst's heraus — ob aus der Tentenau oder dem Himmelst. Eure ganze Schulweisheit ist doch arg furscheinig. Sie reicht gerade bis zur Krippe aus. Es sollt mir aber um dich leid tun, wenn du für nichts anderes da wärst, als für die Krippe. Uebri-

gens — wenn du von meinen Vätern haben müßt — du kannst kommen und dir herauslösen.“

„Natürlich will ich.“

„Sie werden dir aber schlecht in den Stram poffen. Sie sind nämlich nicht aus deiner warmen Schulbehaftigkeit — sie sind aus dem Kampf.“

Der Schlüssel fuhr ihm lächelnd an.

„Wir kommen jetzt vom Friedhof. Wenn's keine Toten gäb, könnt's auch keine Lebendige geben. Glaubst du mir das?“

Dann gingen die beiden von einander.

„Du müßt dem armen Lukas auch einen Kranz kaufen können.“ sagte die Mutter.

„Ja, höst ich können — aber die Obstbäume, die der Lukas gepflanzt hat, die sind kein Kranz — so schön höst ich doch keinen finden können.“

Mutter und Sohn waren ein wenig gelipmt und sprachen in lehter Zeit nur gereizt mit einander. Es war wegen des Berufs, den der Philipp ergreifen sollte. Er wollte weiter studieren — sie wollte es nicht leiden. Er müße jetzt verdienen, sie habe genug gelan. Und sie könne kein Geld mehr aufbringen.

Jeden Tag gab es eine Szene.

Im Programm des Gymnasiums stand in der Liste der Abiturienten, daß der Philipp Mediziner werden sollte. Er hatte es so angegehen.

Die Mutter gab's nicht zu.

Das Abiturientenexamen ging vorbei. Der Philipp bestand's. Es war kein groß Ruhmfähig. In Latein und Griechisch blieb er immer ein böhden Kläwischer — es fehlte die breite Vorstufe — aber dafür hob das andere um so fischer. Aber unter „genügend“ kam er nicht. Er gehörte zu den Besseren und hatte die zu kompensieren, daß er mit der Gesamtnote „gut“ abging.

Rum hand er geradezu lächerlich in der Welt. Er schämte sich. Und bei jeder Gelegenheit sagte er: „Wär ich doch lieber Ziegler geworden!“

Es war ja so dumm. Jetzt Schullehrer werden. Aber die Mutter gab nicht nach. Es war ja kein böser Wille von ihr. Hier hatte ihr Begreifen eine Grenze. Und sie hatte ja auch darin recht: die Mittel fehlten. Ja noch mehr: er müße verdienen.

Kriechen und weinen, bitten und plänen — im Stüb-

chen den Kopf in der Hand — draußen im Felde wie ein Bergweiser — die phantastischen Ideen — die tausend schönen Wean — es half nichts.

Er hatte jetzt eine Fessel am Fuße.

In Jörn und vergewalteter Gehilgigkeit, mit den größten Vermöschungen, suchend und weiterend, setzte er sich eines Tages hin, schrieb an das Ministerium und stellte sich ihm für den Schuldienst zur Verfügung. Kein Buch hob er mehr an, Droschen im Felde lungerte er herum. Und wenn er gar keinen Ausweg mehr wußte, ging er hin und tranf.

Er mochte andere Pläne — Kaufmann — sonst etwas. Nein. Das war ihm alles auch nicht recht.

Die Welt hätte er kurz und klein schmeißen mögen.

Im März traf das Dekret ein.

Er war in ein kleines Landstädtchen an eine Bürger-

schule berufen.

Er warf das Dekret auf die Erde. Die Mutter war glücklich. Er würgte nun alles hinunter. Ein Gefühl für die Mutter kam oben auf in ihm. Hier jetzt nicht wehe tun — der armen Frau. Sie hat so treu geliebt! Sie würde es als Unlauf empfinden. Dreien gehörte. Sie hätte ihn ja einfach können in die Ziegelei gehen lassen. Sie hat so viel mehr getan. Sie hat's zu seinem Guten und Besten getan. Und sie hat mehr getan, als sonst eine Mutter tut. Er mühte nicht zu viel verlangen. Was konnte sie dafür, daß ihm die Welt nun weiter offen war. Davon wußte sie nichts. Für sie war die Welt ihm auch nur so weit offen, als ihr. Und wenn er unter sich hob — er war doch höher gekommen.

Ja, er war doch höher gekommen. Von zu Hause aus war er ja doch nur ein armer Zieglerbub. . . .

So gab er sich drein.

Es war immerhin keine gewöhnliche Volksschule, wo er lehren sollte. Es war doch etwas. Wie konnte er alles haben wollen!

Die Leute haben ihn groß an. Man war jetzt stol auf ihn. Er gehörte zu denen im Dorf, aus denen etwas geworden. Sie hätten's nie gemocht. Rum war's doch.

„Man muß die Sonne nehmen, wo sie herkommt — und nit, woher man sie müßt.“ sagte die Mutter.

Und die Emilie sagte: „Ach gratuliere Ihnen, Herr Kaiser — und ich müß es gleich dem Franz schreiben, daß Sie eine Stelle haben.“



erworben worden, die innerhalb der nächsten zwei Jahre dort eine eigene Truderei errichten wird, so daß dann alle Fäden der Breslauer Arbeiterbewegung an einem Punkte zusammenlaufen. Die früher nicht besonders günstige Lage des Breslauer Gewerkschaftsbundes hat bereits vor zwei Jahren durch den Bau der sogenannten Kaiserbrücke viel gewonnen, durch die das Heim der dortigen Genossen dicht an den großen Breslauer Verkehr heranrückt wurde.

Gewerkschaftliches.

Eine Konferenz der Tafelglasmacher tagte während der Osterferien im Dresdener Volkshaus. Außer dem Vorsitzenden des Glasarbeiterverbandes Gitzig nahm an der Einladung der Reichstagsabgeordnete Kollege Horn, ferner ein Mitglied des Verbandsauschusses und der Hauptidee des Sächsisch-schlesischen Industriebezirks an der Konferenz teil. 17 Delegierte aus den verschiedensten Gauen Deutschlands waren anwesend. Eine recht lebhaft diskutierte Sitzung über die Sonntag- und Nacharbeit in der Tafelglasindustrie ein. Es wurde in der überzeugendsten Weise nachgewiesen, daß auch in der Tafelglasindustrie die Sonntag- und Nacharbeit sofort durchzuführen werden kann, und daß auch die Nacharbeit, die in dieser Industrie weit verbreitet ist, auf ein geringes Maß beschränkt werden könnte. In einer Resolution sprach dann die Konferenz aus, daß die Sonntagarbeit bei der heutigen Technik und Feuerungsleistung ohne weiteres in Beschlag genommen werden könne und daß die Nacharbeit bei entsprechender Anwendung dieser Technik eine wesentliche Einschränkung dadurch erlangen könnte, wenn die Verarbeitung der geschmolzenen Glasmasse innerhalb der Zeit von morgens 5 bis abends 10 Uhr vorgenommen wird. Für die Umsetzung in diese Arbeitsweise hält die Konferenz einen Zeitraum von drei Jahren für ausreichend.

Der zweite Punkt der Tagesordnung: Berechnung und Bezahlung, zeigte die willkürlichen Verhältnisse der Tafelglasmacher. Jüngend einheitliche Bezahlung und Berechnung. Dieses Hauptziel ist nicht nur bei der Entlohnung auf „deutsche Art“, sondern auch bei der „rheinisch-französischen“. Man findet Berechnungen nach Stücklohn, Metermaß, Größe, Stärke und nach Wand, wobei die Entlohnung ganz bedeutend von einander abweicht. Am leichtesten gestellt sind die auf „deutsche Art“ arbeitenden Tafelglasmacher.

Als ein besonderer Mibstand im Gewerbe ist zu bezeichnen, daß die Bezahlung der Hilfsarbeiter durch die Glasmacher geschieht. In einer Resolution verlangt die Konferenz eine einheitliche Berechnung und Bezahlung der abgelieferten Wägen in allen Tafelglaswerken, ferner wöchentliche Lohnzahlung, Bezahlung der Hilfsarbeiter durch die Firma.

Ueber die ungenügenden Zustände in vielen Tafelglashütten wurde viel gesagt. Ein reichhaltiges Material steht den Arbeitern zur Verfügung, um bei den Sanitätsbehörden auf Abhilfe zu dringen. Mit den auf der Konferenz gefassten Beschlüssen ist den Tafelglasarbeitern ein weites Feld der Agitation und Organisation eröffnet worden. Es werden auch die sozialpolitisch rückständigsten unter den Tafelglasmachern erkennen, daß nur durch organisatorischen Zusammenhalt diese miflichen Arbeitsverhältnisse gebessert werden können.

Zur Ausperrung im Malergewerbe. Die unrichtigen Angaben des Unternehmervereins mit den angegebenen großen Zahlen über die Ausgeherrten werden jetzt in Unternehmerrreisen immer mehr erkannt. Darum schwindet auch das Vertrauen zu den Führern mehr und mehr. Diese Stimmung kam in den letzten Tagen in den Versammlungen

der Unternehmer in verschiedenen Großstädten zum Ausdruck. Mehrfach zirkulieren Listen, auf denen die Namen der Meister genannt werden, die für ein ertliches Verhalten mit den Gehilfenorganisationen zu haben sind. Der unerhörte Terror, der von den Innungen durch Verhängung von Innungstrafen gegen nichtabgewanderte Malermeister ausgeht wird, bekräftigt jetzt auch die Auffichtsbehörden. In Solingen sind bereits die erwähnten Maßnahmen als geschwändig erklärt und daher aufgehoben worden. Ebenso in anderen Städten. Auch die „Soziale Praxis“ schreibt in ihrer letzten Nummer, daß die Strafbeschlüsse auf jeden Fall gegen den § 153 der Gewerbeordnung verstoßen. Von einem bürgerlichen Abgeordneten ist auch bereits eine dringende Eingabe an das preussische Handelsministerium gerichtet worden, damit dem Unfug Halt geboten werde. Inessen nehmen die Abschlüsse von örtlichen Tarifsen immer mehr zu. In Frankfurt arbeiten bereits 156 Geschäfte mit über 700 Gehilfen zu neuen Bedingungen; die Wägen sind drei Pfennig höher als durch Schiedsgericht zuerkannt. In Wiesbaden arbeiten nach einmündiger Ausperrung schon 200 Gehilfen zu neuen Bedingungen. In Lübeck haben 69 Meister mit dem Verband der Maler die neuen, höheren Bedingungen korporativ vereinbart, und zu den Tarifabschlüssen in Gießen, Jena, Reichenbach i. S. v. a. ist Wittweida hinzugekommen. Der Bund deutscher Dekorationsmaler stellt in einem Flugblatt fest, daß gerade die Hauptkornmacher für am meisten um die Ausperrung gedrückt haben und erklärt: „Der Arbeiterverband im Malergewerbe hat im gegenwärtigen Lohnkampf seine Unfähigkeit bewiesen und die deutschen Malermeister haben die Forderung zu bezahlen.“ Der Bund deutscher Dekorationsmaler nimmt nur große Firmen auf und soll jetzt nachhaltige Forderungen zu verzeichnen haben. — Wie lange noch, und der Unternehmerverein wird es nicht mehr fertig bringen können, seinen Ruf öffentlich zu verbergen.

Aus aller Welt.

Verloste Schmmagler. Eine Jagd auf Tod und Leben im Automobil spielte sich, wie aus Avennes gemeldet wird, am Mittwoch an der belgisch-französischen Grenze zwischen Schmmagler und Jollwächtern ab. Die Schmmagler verlusten im Automobil in wohnsinniger Fahrt die Grenzlinie zu verlieren, wurden jedoch sofort von Jollwächtern im Automobil verhaftet. Es entspann sich nun eine wilde Jagd, in deren Verlauf die Jollwächter immer mehr zu den Schmmaglern aufrückten. Als diese die Verengung des Abhanges zwischen den Automobilisten bemerkten, lenkten sie den Wagen auf einen Nebenweg, um so zu entkommen. Hier stießen sie jedoch mit einem herrschaftlichen Wagen zusammen, dessen beide Pferde sofort getötet wurden. Der Fahrer blieb mit schweren Verletzungen am Chausseerand liegen, während die Schmmagler ihre wilde Fahrt fortsetzten. Schließlich führte das Automobil in einen Chausseegraben und wurde total zerstört, während die Banditen wie durch ein Wunder unverletzt blieben und ihre Jagd zu Fuß fortsetzten. Sie entkamen denn auch in den nahe gelegenen Wäldern. In dem Automobil wurden für etwa 40 000 Francs eingepackte Zigaretten und Zigaretten gefunden.

Noch ein weiteres, aber lustiges Schmmaglerstückchen spielte sich in den italienischen Dolomiten vor 1233 am Luganer See ab. Die Wägen sind in der Schneedecke viel billiger als in Italien und so kaufte sich eine feine Italienerin auf Schweizer Boden ein ebenso feines Federwürden, das sie bequamt unter ihren Mäcken verbrachte, um nicht Zoll zahlen zu müssen. Der Schmmagler wäre der Dame überhülft ge-

lungen, hätte ihr nicht ein fatales Mißgeschick böss mitgeteilt. Gerade in dem Moment, als sie die Jöllner passierte und eben gefast hatte, sie habe nichts zu verzeihen, fing der Wägen unter den Mäcken zu klingen an und „wackte“ die Jöllner! Wohl oder übel mußte sich die Dame nicht nur zu einer nicht unbedeutenden Strafe herbeilassen, sondern sie wurde obendrein noch bis auf die Haut unterhüt.

Sanit in einem Vergnügungsort. Durch eine tiefe Feuerbrunst wurden in der Nacht zum Donnerstag die Bewohner von Lurles (Irland) in Aufregung versetzt. Dort brannte die Tonhalle, ein bekanntes Vergnügungsort, bis auf die Grundmauern nieder. An der Brandstelle selbst spielten sich wilde Szenen ab. In einem der großen Säle wurde gerade eine große Ballfestlichkeit abgehalten und die Teilnehmer befanden sich in der fröhlichsten Stimmung, als plötzlich aus unbekannter Ursache ein großer Petroleumbehälter explodierte und einen Teil des Gebäudes in Flammen setzte. Unter den Anwesenden kam es zu einer wilden Panik, alles drängte zum Ausgang und die schwächeren Personen wurden rückwärts gedrückt und getreten. Aus den in den oberen Etagen gelegenen Spielhallen konnten sich die amnestierten Personen nur durch schlanke Flucht retten, ein großer Teil von ihnen gelangte nur durch einen Sprung aus dem Fenster ins Freie. Bald bildete das ganze Gebäude ein riesiges Ruinenmeer und nur drei rauben und eckellose Eingetreten der Feuerwehrlente ist es zu danken, daß niemand der vom Brande völlig überraschten Personen ernstlich zu Schaden gekommen ist. Es gelang vielmehr, auch die obmüdig zusammengebrochenen oder niedergetretenen Männer, Frauen und Kinder zu retten.

Die Heberichswormungkatastrophe. Aus New York wird gestern gestrigen Tage gemeldet. Der Schiffshafen im Heberichswormungsgebiet wird auf 400 Millionen geschätzt. Aber auch diese Summe scheint nach niedrig gegriffen. Die Zahl der Ertrunkenen wird wohl niemals genau festgesetzt werden können. Nach Berechnungen der in das Unglücksgebiet entsandten Berichterstatter von den Ereignissen sind die Toten mehr zu berechnen als die Heberichswormung, die ohne Schicksal hilflos auf den Ruinen der zerstörten Städte und Dörfer zusammengepreßt hat. Die Rotkreuzgesellschaft hat gestern dem Präsidenten Wilson erklärt, daß die Vinderung des Unheils über ihre Armt gehe. Die in Indiana opolis einmündenden Bahnen fürchten einen Verlust in Höhe von 180 Millionen. Die Zahl der in den heimgefallenen Staaten obdachlos gewordenen Menschen wird auf mindestens eine halbe Million geschätzt. Ohio und Indiana gleichen ungeheuren Seen, aus denen nur die Tücher der Häuser und streifenweise die Bahndämme herausragen. Auf diese haben sich die Farmer mit ihrer getretenen Erde gestützt. Die Flut steigt noch immer. Wie brauchen Sorge und Brot! telegraphiert man von Hunderten von Ruinenfeldern, die einst Städte und Dörfer waren.

Die letzten Berichte aus Tanton sprechen von 200 Toten, wobei die Korbeite des Flusses nicht mitgerechnet ist. Die Todesfälle in Columbus werden auf 150, in Jansville gleichfalls auf 150 geschätzt. In Fern greifen Krankheiten um sich. In Hamilton sind durch den Einsturz eines Hotels 50 Personen getötet worden. Zahlreiche Städte sind noch abgedrückt. Da das Wasser überall zurückgeht, wird gehofft, binnen kurzem bestimmte Nachrichten erhalten zu können. Nach den letzten Meldungen soll teilweise Parker Frost eingetreten sein.

Schwasier.

Sonntag, 30. März: vormittags 6.25, nachmittags 6.45
Montag, 31. März: vormittags 7.35, nachmittags 8.05

Da tat ihm das Herz weh.
Er verneigte sich sehr förmlich vor ihr.
Und er schämte sich — oh, er schämte sich so sehr. Er schämte sich, daß die anderen alle so stolz auf ihn waren.

18. Kapitel.

Die dummen Formalitäten, die das Amt mit sich brachte. — Einlaute zum Kreisamt, zum Schulinspektor, zum Direktor — Vorläge des Dekrets, Schaur auf die Verfassung — Fragen und Antworten und An-einander-vorbeiraden. Der Direktor war nicht gut auf den Schulinspektor, der Schulinspektor nicht gut auf den Direktor zu sprechen. Sie liehen's natürlich nicht merken. Aber sie liehen es doch merken. Fragte man den Schulinspektor etwas, daß den Direktor anging, so tat er ganz fremd und fern und logte: „Das gehört nicht in mein Nestort.“ Sozte man aber dem Direktor, was der Schulinspektor gesagt habe, so hob er die Achseln und logte: „Darüber habe doch nur ich zu befinden. Das ist Sache des Direktors, nicht des Schulinspektors.“ Zu Pfarren, Bürgermeister, Gemeinderäten und Senatoren jeden Alters mußte der Philipp gehen. Er fügte sich hinein, halb mit der Reugierde des Neulings, der auf Entdeckungen und Ueberraschungen ausgeht, halb mit der Angst und der Scheu vor dem Neuen. Ungeheuer, Kommen, die den Menschen so leicht befällt.

Er hot ein Amt. Wie ihm das komisch vorkam! Nun mußte er sich gleich entsprechend verhalten, etwas vorstellen. Nun lief ihm das auf Schritt und Tritt nach, hing ihm an wie eine Kette. Nun wars vorbei mit Leichtigkeit und Zerglücktheit. Immer das Amt und die Würde wahren. Daraufhin wurde er nun angehen. Und darin durfte er nicht verlagen. Alles, was er tat, daß mußte sich nun richtig gehören, mußte für ihn gelten. Er mußte sich Redenshaft geben über jeden Schritt und mußte schwere Verantwortung für ihn tragen. Und das alles so pfeiflich, von gettern auf heute. Er wollte ja noch gar nicht so eingepreßt und beladen sein. Nun ja, eingepreßt wohl — jeder Handwerks-geselle war das auch. Aber nicht so viel auf sich geladen tragen. Wenn er doch auf die Unversität hätte gehen können! Was hätte er noch lernen können! Und was hatte er noch zu lernen! Was er bis jetzt gelernt hatte, war ja verloren. Bei zwei mal zwei ist vier und Dingemort. Dicht-leistwort und Eigenschaftswort war nichts davon anzu-

wenden. Dabei hand ihm noch ein pädagogisches Examen bevor — und dann noch das Staatsexamen.

Und alle diese Leute hier. Seine Gedanken waren drübern übern Klein. Wie sollte man da doch andere Interessen, eine andere geistige Beweglichkeit. Hier alles plump, schwerfällig, beengt und verknüpft.

Er dachte nun an den alten Kraft. Das war er nun, was der gewesen war. Wie hatte er das früher einmal angesehen! Jetzt hielt er gar nichts mehr davon. Denn er loh nur die Schattenseiten seines Berufs, die momentanen Forderungen und Erscheinungen, die kleine geistige Welt, die geistige Simulstalt, wie er sich ausdrückte.

Die anderen Lehrer lachten darüber am Bierisch. Da war der kleine Neuer. „Was willst du“, sagte er, „wilst du, daß wir noch mehr arbeiten sollen? Ich hab gerad genug, danke!“

Und er tat einen Aushlud.
„Sie irren sich“, belehrte der löhköpfige Georg Standhalter, der vor dem Oberlehrerexamen stand. „Sie beurteilen schon den Beruf, den Sie noch gar nicht kennen. Wenn Sie ihn erst einmal kennen, bitte! Aber da kommt so ein junger Dachs daher, hat so ein bißchen Gymnasialbildung, auf die ich pfeife — meine Seminarbildung ist mir mindestens grade so viel wert, aber mindestens, — und haut eine Sache in Grund und Boden, die er noch gar nicht kennt. Bitte, Sie sind ja noch gar kein Lehrer, werden Sie erst einer! Was verstehen denn Sie von Pädagogik? Nichts. Na also!“

Der Philipp respektierte den Eifer des Lehrers. Ja, er hatte recht, seinen Beruf zu verteidigen. Sein Beruf war ja alles, was er hatte.

„So war es nicht gemeint, Herr Standhalter“, entschuldigte sich der Philipp.

„Sie dürften schon Herr Kollege sagen“, lach sich Herr Standhalter zu ihm herab.

„Das werde ich nicht wagen — ich bin ja noch gar kein Lehrer, wie Sie mir deutlich klar gemacht haben.“

Der eifrige Lehrer machte eine verbindliche Handbewegung. Der herzgebende Heinrich Schmerzlich, der immer auf Freierfüßen ging und sich unneuen wichtig in der Welt vorkam, benützte nun die Gelegenheit, seine pädagogischen Erörterungen auszukramen. Er ergriffte breit und unständlich — und mußte sich dabei beiständig über den

Mund fahren, weil sich zu viel Schweiß anhamelte. Es war dann nicht angenehm, ihm gegenüber zu sitzen.

Er hatte eine neue Rechenabelle aufgestellt. „Sehr gute Erörterungen“, Schwarze und rote Zahlen. „Sehr gute Erörterungen.“

„Frage — — —“ — Antwort. Eine wahre Lust. Wenn der Schulinspektor kommt, wird er gucken. Ich muß mindestens gut in der Rechenprüfung friegen, wenn nicht sehr gut.“

Im Schreiben hatte er jetzt eine neue Methode, die großen Buchstaben zu üben. Er zeigte, wie er erachtete. Eins langgezogen beim Anfangsbogen — zwei kurz — und drei wieder langgezogen.

„So friege ich den Haarstrich beim Anfangsbogen gut heraus — knapp und kurz auf zwei den Grundstrich — und auf drei hüßlich langlauf und vorzüglich den Haarstrich. Wilst du's nicht auch einmal probieren, Meyer?“

„Prost!“ antwortete der Neuer mit einer breiten Bohstimmung. „Prost auf deine neue Methode, Schmerzlich!“

„Prost, prost!“ sagte Schmerzlich und trank einen kurzen Schlud.

„Ich empfehle Ihnen das sehr, Herr Kaiser“, wandte er sich an Philipp. „Sie werden leben, überrollende Refalote. Und die Erleichterung in der Tischlein. Sie haben die ganze Klasse nur so am Schmirren. Der richtige Lehrer beherrscht mit einem Blick die ganze Klasse, hat der Seminarlehrer Brotbaum gesagt. Er hat recht. Ich habe gefunden, daß er recht hat. Ich verführe Sie, meine Herren!“

„Also bist du der richtige Lehrer, Schmerzlich?“ bemerkte darauf Georg Standhalter, der Eiferer. „Wono!“ Und er klatschte in die Hände.

„Prost!“ logte der Neuer. Schmerzlich wurde giftig.

„Der richtige Lehrer, das bist ja du. Der einzig richtige. Nur anders, wir sind ja all nit. Nur du. Drum mußt du ja auch dein Oberlehrerexamen. Und wir sind alle Fiel.“

„Prost!“ rief der Neuer.
(Fortsetzung folgt.)

Konigen. In Tokio wurde vorgelesen zum ersten mal Wozhes Faust in japanischer Uebersetzung mit bestem Beifall aufgeführt. — Jean Willet hat eine neue Coerette Die Aino-fürstin geschrieben.

Ein neues, gutes Kochrezept:

Ein Maggi's Suppen-Waifer Reis mit Tomaten (oder Erbs., Erbs mit Schinken usw.) für 10 Pf., wird fein zerdrückt, mit 100 gr. Gries vermengt, mit 1/2 Liter Wasser glatt gerührt und unter häufigem Umrühren etwa 20 Minuten zu kochen. Diesen läßt man abkühlen, vermischt ihn dann mit 1-2 Köpfen gereibener Semmel und einem gut verquirlten Eiweiß. Nun formt man daraus nach Belieben Pfirsichbällchen, Buletten und bereiselt sie und brät diese in gutem Butterfett von allen Seiten schön knusprig. — Man wird von dem guten, fleischähnlichen Geschmack überrascht sein!

Bergnügungs-Anzeiger.

Odeon.

Heute sowie jeden Sonntag:
Großer öffentl. Ball
Es ladet freundl. ein
H. Fischer.

Schützenhof.

Heute Sonntag:
Gr. Tanz-Musik
Abwechslend Blas- u. Streichmusik.
Hierzu ladet freundl. ein
H. Görtschen.

Banter Bürgergarten

Sonntag nachm. von 4 Uhr an:
Solistenkoncert
und Tanzkränzchen
Anfang 4 Uhr.

Zum Banter Schlüssel.

Jeden Sonntag
Großer Ball.
Angenehmer Familien-Unterhalt.
Es ladet freundl. ein
Arnold Carstens.

Friedrichshof.

Jeden Mittwoch u. Sonntag
Größer öffentl. Ball.
In den vorherigen Räumen:
Täglich Künstler-Konzert.
Hierzu ladet freundl. ein
Danz Zufbauer.

Concordia, Neue Strasse 2.

Jeden Sonntag nachmittag
Tanz.
Es ladet freundl. ein
Otto Müller.

Elysium Neuende

Große Tanzmusik
wozu freundl. einladet J. Follers.
Jeden Sonntag:
Sedaner Hof.

Deffentliche Tanzmusik.

Hierzu ladet freundl. ein
C. Mammen.

Nordsee station, Neuenroden.

Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen:
Hierzu ladet febl. ein Fr. Reising.

Tonhallen

Heute Sonntag:
Große Tanzmusik.
Abwechslend Blas- u. Streichmusik
Hierzu ladet freundl. ein
Georg Hrens.

Tondeicher Hof

Heute Sonntag:
Öffentl. Tanz-Musik
Hierzu ladet ein H. Wolmann.

Zur Stadt Heppens.

Heute Sonntag:
Deffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundl. ein
H. Dekena.

Sadewassers Zivoli.

Jeden Sonntag
Oeffentlicher Ball.
Anf. 4 Uhr. Gut belehtes Orchester! Anf. 4 Uhr.
Um regen Besuch bittet freundlichst
H. Sadewasser.

Kaiserkrone, Bismarckstraße 27.

Donnerstag, 3. April, abends 8.30 Uhr
Deutscher Konjunkturband
Großer öffentl. Vortrag
von Herrn Viktor Felden, Bremen:
Was ist Monismus?
Preise der Plätze: Vorkauf: Sportpl. 1.00 Mk., 1. Barfett 75 Pf., 2. Barfett 50 Pf., Galerie 30 Pf.; an der Kasse: Sportpl. 1.25 Mk., 1. Barfett 90 Pf., 2. Barfett 60 Pf., Galerie 40 Pf.
Vorkauf in den Buchhandlungen von Robert Jochims, Götterstraße und Dr. Fromann, Marktstraße. Die Mitglieder der Ortsgruppe werden gebeten, ihre Eintrittskarten an den Versammlungsabenden im Vereinslokal in Empfang zu nehmen.
Nach dem Vortrag freie Aussprache.



Heute, Sonntag nachm. 4 Uhr
Gr. Volks- u. Familien-Vorstellung
— zu ermäßigten Preisen. —
Auftreten sämtlicher Schauspieler. Unter anderem: R. Weiss radfahrende u. rollschuhlaufende Wunderkünstler.
Neu! Die Bären im Aeroplan. Neu! Ferner: Die beliebtesten Tielscher-Burlesken u. Adler-Bioskop.
Abends 8 Uhr: **Gr. Gala- u. Alltags-Vorstellung des ge'aml. Programms**
Voranzeige: Ab 1. April gastiert der beste aller deutschen Burleske-Komiker **Leonhard Haskel** mit seinem Ensemble.
Montag den 31. März 1913:
Wegen Vorbereitung zum Haskel-Gastspiel **keine Vorstellung.**

Sämtliche Bücher und Schulartikel

für Preußen-Marien-Schule, höhere Bürgerschule Rüstringen sowie Oberrealschule Wilhelmshaven sind nach Vorchrift zu haben bei
Mr. Eden, Wilhelmsh. Str. 7.

Elisenlust, Gölkerstraße

— Endstation der Strassenbahn. —
Jeden Sonntag nachmittag von 4 Uhr an:
Unterhaltungs-Konzert.
Es ladet freundlichst ein **P. Pfeiffer.**

Freie Turnerschaft Sande und Umgegend.

Sonntag den 6. April 1913:
Frühlings-Fest
im Lokale des Herrn Kahlfs.
Anfang 5 Uhr. — Eintrittskarten 30 Pf., an der Kasse 40 Pf. A. S. Kahlfs. Um zahlreichen Besuch bitten **Der Vorstand.**

Tapeten!

Befständig sehr großes Lager in modernsten Mustern und in allen Preislagen.

Gel- und Lackfarben

werden in jedem gewünschten Ton zweifach entsprechend gemischt in nur prima Qualität.
Zu haben bei:

C. Rittberg, Wilhelmsh. Str. 49.

Zum Umzug Möbel!

Ohne Anzahlung
erhalten auch Kunden von anderen Kredit-Häusern, die ihre Zahlungen geleistet haben, bei beliebiger Anzahlung
KREDIT!!!

Herren-Anzüge

Kinder-Anzüge
Bamen-Garderoben.
Mädchen-
Wöchentlich . . . 1 Mk.

Belt- und Leibwäsche, Schürzen, Strumpfwaren, Handtücher, Hemdentuche, Kleiderstoffe etc.

Abzahl. wöchentl. nur 50 Pf.

Abzahl. wöchentl. nur 50 Pf.

W. Nissenfeld

Grösstes Kredit-Haus Rüstringens

Als billigste Bezugsquelle

für **Speise-, Salat- und Pflanzkartoffeln**
empfehle mein großes Lager in
Magnum bonum, Eigenheimer, frühe Nieren, rote Star, rote Junfer und Eier-Kartoffeln.

Für Lieferung in den Monaten Mai, Juni, Juli nehme ich Bestellungen auf beste

Außkohlen I und II

zum Preise von 49.00 Mk. per Last — 40 Ztr. — frei Haus entgegen.

Folkert Wilken, Rüstringen

Kartoffel-, Kohlen- und Fouragehandlung.
Brunnenstraße 3. Fernsprecher 634.

Reparaturen an Nähmaschinen

— aller Systeme —
werden prompt, preiswürdig und sachgemäß ausgeführt. Mit Wunsch Abholung.
Singer Co. Nähmaschinen-Act.-Ges.
Rüstringen, Götterstraße 19.
Wilhelmshaven, Marktstraße 11.

Sämtliche Druksamen liefert **Paul Hug & Co.**

Kredit-Haus Nissenfeld

Rüstringen
Wilhelmsh. Str. 37.

Einzelne Ersatz-Möbel

— Stühle, Büffets, Vertikals, Schränke, Bettstellen, Matratzen, Tische, Stühle

Anzahlung . . . 3 Mk.
Abzahlung wöchentl. 1 Mk.

Wohnungs-Einrichtungen

bei kleinsten An- und Abzahlung.

Teppiche, Gardinen, Portieren, Tischdecken, Läuferstoffe

Abzahl. wöchentl. nur 50 Pf.

Sport- u. Kinderwagen
Abzahl. wöchentl. nur 50 Pf.

Neuengroden.

Heute Sonntag:
Deffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundl. ein
J. Stahmer.

Kaiserkrone.

Heute Sonntag:
Große Tanzmusik
Abwechslend
Blas- und Streich-Musik.

Hotel Zum Schütting

Ball i. Lid.
Heute, sowie jeden Sonntag:
Großer Ball.
Hierzu laden freundlichst ein
Vorhers & Runge.

Theater- und Gesang-Verein „Gemüthlichkeit“, Scharlens.

Einladung zu dem am Sonntag den 6. April im Pabstbrosenrestaurant zu Dittum stattfindenden

Frühjahrs-Vergnügen

bestehend in
Konzert, Gesangsvorträgen und Theater mit nachf. Ball.
Ratten im Vorkauf, 30 Pf., sind zu haben bei den Mitgliedern und im Vereinslokal. An der Kasse 40 Pf. — Kassenöffnung 6.30 Uhr, Anfang 7 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet
G. Feh. Das Komitee.

Nordenham.

Gefangsverein Eintracht gemischter Chor.

Einladung

zu dem am Sonntag den 30. März im Lokale des Herrn **Wittler, Rühringer Hof** in Wens stattfindenden

Frühjahrs-Vergnügen

bestehend in
Konzert und Ball.
Entrée 20 Pf. Tanzband 1 Mk. Anfang 5 Uhr.
Hierzu ladet zu reger Beteiligung freundlichst ein
Der Vorstand.

Brake.

Gefangsverein Frohfrau
Sonntag den 6. April
im Vereinslokal, Wulfadinger Hof:

Frühlings-Fest

bestehend in
Gesangsvorträgen und Ball.
Anfang 7 Uhr.
Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pf. Tanzband 1.50 Mk. Samen frei.
Zu zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

Gründlichen Unterricht

im Zeichnen, Zuschneiden, Schneidern u. Nähen nach vorzulegender Methode. Monatl. Kurse b. tagl. 7 Ubr. Unterricht 12 Ubr. Schülerinnen arbeiten für sich. Ja. Mädchen für vierter u. halbjährl. Bezugs können sich tagl. melden; für letztere 4 Ubr. pro Monat. Eintrittsfrei f. Frauen

Mädchliche Hochschule von M. Hachmeister, Rüstringen, Post. Scharlensstraße 16

WILHELM-THEATER.

==== Saison 1913-14 ====

vom 20. September 1913 bis 20. April 1914.

Sechs Spieltage pro Woche.

Direktion: Kurt Friedrich Klotz.

Personen - Verzeichnis:

Oberste künstlerische Leitung:
Direktor Kurt Friedrich Klotz.

Vorstände:
Oberregisseur der Oper: Rudolf Düsing, Essen.
Oberregisseur der Operette: Karl Köchy, reengagiert.
Oberregisseur des Schauspiels: Heinz Brede.
Regisseur des Schauspiels: Erich Baldermann, Barmen.
Kapellmeister der Oper: Erich Walter, Aachen.
Kapellmstr. der Oper u. Operette: Heinz Grimm, Görlitz.
Kapellmeister und Chorrepitor: Paul Pisk, Wien.

Bureau:
Bureauchef und Direktionssekretär: Martin Luther, Bautzen, mit Beihilfe.
Kasse: Emilie Niemann, reengagiert.

Mitglieder der Oper:
Die Fachbezeichnungen sind lediglich zur besseren Orientierung des Publikums angelegt.

Herren:
Paul Hesse, Düsseldorf, Heldentenor.
Otto Horlaché, Barmen, lyrischer Tenor.
Hans Heinz Bollmann, Hamburg, Spieltenor u. Tenorbuffo
Friedr. Wilb. Sieger, Barmen, Baß und Heldenbariton.
Henry Braasch, Hamburg, Heldenbariton.
Ferd. Wild-Borgest, Berlin } lyrische Baritons.
Herbert Arco, Hamburg }
Rudolf Düsing, Essen, seriöser Baß.
Peter Hamann, Hamburg, Baßbuffo, Baßpartien.
Hans Keil, F. A. Schmidt } kleine Partien.
Paul Bach, Karl Olschewsky }

Damen:
Martha Schreiber, Mülhausen (Elsaß), hochdramatische Sängerin.
Irene Palotay, Budapest, Mezzosopran, Charakterpartien.
Mary Urban, Hamburg } jugendliche dramatische Sänginnen.
Inge Vogel-Nicolai, Elberfeld }
Elsbeth Krüger, Hamburg, Opernsoubrette.
Eise Fontana, Berlin, jugendliche Sängerin.
Trude May, Hamburg, Koloratursängerin.
Paula Morro, Barmen, I. Opernaltistin.
Selma Woisch, Breslau, Opernaltistin.
Johanna Vette, Amalie Wendler, kleine Partien.

Mitglieder der Operette.

Herren:
Kurt Friedrich Klotz, Direktor, I. Operettentenor und Opernbuffo.

Otto Horlaché, lyrischer Operettentenor (siehe Oper).
Hans Heinz Bollmann, Operettenhumorbuffo (siehe Oper).
Ferd. Wild-Borgest } Baritons (siehe Opern).
Henry Braasch }
Karl Köchy, I. Charakterkomiker, reengagiert.
Hans Hoff, I. jugendlicher Komiker, reengagiert.

Damen:
Inge Vogel-Nicolai } Operettensängerinnen, siehe Oper
Elsbeth Krüger }
Trude May }
Paula Morro, Altistin (siehe Oper).
Eise Fontana, Gesangssoubrette (siehe Oper).
Vilma Fischer, Wiener Tanzsoubrette, reengagiert.
Selma Woisch, Breslau, komische Alte.

Mitglieder des Balletts:

Vera Goltz, Bremen, Ballettmeisterin u. I. Solotänzerin.
Wally Gramlich } Tänzerinnen und vier Elevationen.
Anni Chytil }
Marie Hegener }
Maidi Hegener }

Mitglieder des Schauspiels:

Herren:
Heinz Brede, Heldenvater, reengagiert.
Walter Illig, Brieg, I. Held und Liebhaber.
Albert Rex, Potsdam, I. jugendlicher Held u. Liebhaber.
Heinr. Andr. Blischoff, Detmold, jugendlicher Liebhaber, Naturburschen.

Erich Baldermann, Barmen, I. Charakterspieler.
Hans Ottershausen, Berlin, Charakterrollen.
Karl Köchy, humoristischer Vater und Charakterkomiker, reengagiert.
Hans Hoff, jugendl. Komiker u. Bonvivant, reengagiert.
Max Gerhardt, I. Chargen, reengagiert.
Heinz Lamm, Pforzheim, Liebhaber und Chargen.
Carl Plaue } kleine Rollen.
Carl Schmidt }
Alfred Heyder }

Damen:
Regine Schweiger, Briix, Heldenmutter und Heroine.
Melitta Minsaul, jugendliche Heldin und Charakterrollen, reengagiert.

Lotte Hellwig, Berlin, I. sentimentale Liebhaberin und Salondame.

Thea Schmeidler, muntere Liebhaberin und individuelle Rollen, reengagiert.

Käthe Marx, Barmen, I. Naive.
Selma Woisch, komische Alte und Mutter.
Vera Felden, 2. Liebhaberin, reengagiert.

Anni Heyder } kleine Rollen.
Bertel Trübiger }
Paula Rehburg }

Orchester:

32 Mitglieder der Kapelle der zweiten Matrosen-Division.

Chor:

14 Damen, 14 Herren, bei grossen Opern Extrachor.

Inspektion:

Inspektion für die Oper: Paul Schulz, Stolp.
Inspektion für das Schauspiel: Allons Fabian, reengagiert.
Souffleuse der Oper: Ida Schulz, Stolp.
Souffleuse des Schauspiels: Blanka Peters, reengagiert.

Technisches Personal:

Theatermeister: Carl Geilert, Osnabrück mit 3 Gehilfen.
Schnürmeister: Willy Wappke, Osnabrück.
Beleuchter: Carl Belte, reengagiert.
Garderobier: Hans Müller, Basel, mit zwei Gehilfen.
Garderobiere: Ida Belte mit einer Gehilfin, reengagiert.
Theaterfisar: Fr. Oltmanns mit 2 Gehilfen, reengagiert.
Requisiteur und Cacheur: Max Spurfeld, Königsberg.
Theaterdiener: Bruno Arndt, reengagiert.

Gäste:

Agnes Sorma, Berlin } Schauspiel.
Rudolf Christians, Berlin }
Louise Willig, Berlin }
Carl William Büller, Hamburg } Operette.
Bertha Deutz-Mautner, Barmen, Operette.
Wladimir Nardow, Braunschweig } Oper.
Gabriele Nardow, Braunschweig }
Lilian Anderson, Hamburg }
Christian Hansen, Hamburg }
Margarethe Kahler, Barmen }

Zur Aufführung angekaufte bzw. in Aussicht genommene Stücke:

Schauspiel-Novitäten:

Ilgenstein: Kammermusik. Tolstoi: Der lebende Leichnam. Rosenow: Die im Schatten leben. v. Mellentin: Mater dolorosa. Kurt Müller: O alte Burschenherrlichkeit. Evers u. Mettershausen: Eherien. Blumenthal: Ein Wallengang. Sudermann: Der gute Ruf. Hauptmann: Die Ratten. Jacoby: Loulou, süße kleine Loulou. Das Rätsel: Weib. Uraufführung von Dr. Ollendorf: Standesehre. Ziersch: Eisen. Wahl: Winkelzug.

Opern-Novitäten:

Kienzl: Kulturigen. Kaiser: Theoder Körner, Stella maris.

Operetten-Novitäten:

Schottländer u. Mauthner: Blüthen Liebe. Götze: Parkettsitz Nr. 10. Gilbert: Puppchen. Fischer und Meyer: Onkel Lajos. Oskar Straus: Der tapfere Soldat. Grünbaum: Zigeunerprimas. Jarno: Farmermähdchen.

Weihnachtsmärchen:

Schneewittchen und die sieben Zwerge. Aschenbrödel. Dornröschen.

Schauspiel:

Neueinstudierungen und in Aussicht genommen.
Björson: Ueber unsere Kraft. Goethe: Egmont, Faust I. Teil. Clavigo. Lessing: Emilia Galotti, Mima von Barnhelm. Grillparzer: Ahnfrau, Sappho, Jüdin von Toledo. Gutzkow: Uriel Acosta. Hebbel: Judith. Ibsen: Gespenster, Rosmersholm, Volksfeind. Schiller: Braut von Messina, Demetrius, Jungfrau von Orleans, Wallenstein-Trilogie, Maria Stuart. Shakespeare: Graf Essex, König Lear, Hamlet, Romeo und Julia, Kaufmann von Venedig. Sudermann: Blumenboot, Glück im Winkel, Heimat, Ehre, Schmetterlingschlacht. Hauptmann: Rose Bernd, Fuhrmann Henschel, Hanneles Himmelfahrt, Versunkene Glocke. Ferner Werke von Heyse, Heyermanns, Wildenbruch, Harleben, Otto Ernst, L'Arronge, v. Moser, Benedix, Blumenthal, Kadelburg.

Operetten:

Strauß: Fledermaus, Zigeunerbaron. Offenbach: Schöne Helena. Blanguet: Glocken von Corneville. Millöcker: Bettelstudent, Gasparone. Geisha und Mikado. Lehár: Rastelbinder. Fall: Dollarprinzessin.

Opern:

Mozart- und Lortzing-Zyklus. Werke von Adam, Auber, Donizetti, Flotow, Humperdinck, Kreutzer, Maillart, Nessler, Offenbach, Carl Maria von Weber, Weiss, D'Albert, Tieland. Bizet: Carmen. Gluck: Orpheus. Gounod: Margarethe. Kienzl: Evangelimann. Leoncavallo: Bajazzo. Mascagni: Cavalleria Rusticana. Thomas: Mignon. Verdi: La Traviata. Wagner: Fliegender Holländer, Walküre.

Alles Nähere durch Prospekte, Voranzeigen und Annoncen Anfang August 1913. — Abonnementslisten ab 5. August 1913 für Saison-Abonnements, halbe Abonnements und Abonnements für 12 literarische Abende.

Direktor Kurt Friedrich Klotz.

Aus dem Lande. Militärjuri.

Es vergehen nur wenige Tage im Jahre, an denen nicht über irgend ein ungemein hartes Kriegsgerichtsurteil gegen gemeine Soldaten oder über eine außerordentliche milde Auffassung derselben Gerichte bei Vergehen von Vergehen gegen Untergebene berichtet werden kann. Ein gemeiner Soldat läuft Gefahr, eingekerkert zu werden, wenn er einen Unteroffizier auch nur einmal schief anblickt, oder che einen Unteroffizier daselbe bewahrt, muß er es schon gang toll treiben. So ein Keckheitsgäuber darf seine Untergebenen mit den bilderrückigen Häutchen belegen, ohne daß danach ein Raub frucht. Fahrt aber einem Untergebenen über eine von ihm als schändlich empfundene Behandlung einmal auch nur ein unpassendes Wort aus dem Munde der Fahne, dann ist das nicht selten schlimmer, als ob er die Majestäts des obersten Kriegsherrn selbst beleidigt hätte.

So ein Fall hat am 25. Januar d. J. auch bei der 11. Kompanie des Inf.-Reg. Nr. 91 in Oldenburg geheißen. Der Musikleiter Ludwig Sieverding wurde von dem Unteroffizier Rüder, der an dem Tage Unteroffizier vom Dienst war, zur Nachsicherung der ungenügend geführten Treppe angehalten und der Weisung, nicht eher wieder auf Stufe zu gehen, als bis ihn der Unteroffizier entlassen haben würde. Weiterer schloß mit der Warnung: „Sonst wissen Sie, was Ihnen passiert!“ Hierauf sagte S. zu dem weggehenden Unteroffizier: „Ich kann den Herrn Unteroffizier auch melden.“ Als der Unteroffizier dann meinte: „Was sagen Sie?“, bemerkte S. weiter: „Der Herr Unteroffizier können mich gar nicht melden. Wenn der Herr Unteroffizier mich melden, dann kann ich den Herrn Unteroffizier auch melden, weil er einmal das Fenster auf Stufe 47 nicht abgeschlossen hat!“

Diese allerdings etwas unpassende Drohung glaubte das Kriegsgericht der 19. Division in Oldenburg mit der ungebührlichen Strafe von Tage und schreibe 6 Monaten Gefängnis obzuden zu müssen, nebenbei gelogt, die gefällige M i n d e r s t r a f e auf Grund unseres großartigen Militärstrafrechts. Die eingelegte Berufung beim Oberkriegsgericht des 10. Armeekorps wurde verworfen.

Wir werfen dabei die berechtigten Frage auf, wieviel Oberleuten ein Unteroffizier einem Untergebenen applizieren und wie er ihn sonst noch auf allerlei Art drangsalieren kann, ohne er noch demselben Militärstrafrecht eine gleich hohe Strafe erleidet. Es wird wirklich Zeit, daß das Militärstrafrecht einer gründlichen, zielgemäßen Reform unterzogen wird.

Sande, 29. März.

Ein unglücklicher Entschluß! Die Gemeinde Sande ist vom Ober-Schulkollegium angezweifelt worden, eine Schule in Sande-Altenhof zu bauen. Hiergegen sträubt sich der Schulvorstand sowie der Gemeinderat. Die Gemeinde kommt durch das Verlangen der Ober-Schulbehörde in eine missliche Lage. Es wurde das Verwaltungsverfahren gegen die Verfügung eingeleitet, aber mit negativem Erfolg. Das Schulgesetz schreibt vor, daß, wenn 20 Kinder einen Weg von 2 1/2 Kilometern zur Schule zurücklegen müssen, so können die Interessenten den Neubau einer Schule verlangen. Diese Bestimmung ist nun dahin ausgelegt worden, daß nicht 20 Kinder den Weg zu machen brauchen, es genüge 10, wenn ein Kind diesen Weg zurücklegen muß, weiteren 20 aber durch den Schulbau der Weg gestrichelt wird. Nun scheint man im Ober-Schulkollegium eine Vorleser für die einflussigen Schulen zu haben, obgleich der letzte Lehrertag sie als völlig ungenügend charakterisierte, an denen von den Lehrern unumgänglich verlangt wird. Die Gemeindeverwaltung leitet gegen das Verlangen des Ober-Schulkollegiums Motive, die jeder Einseitigkeit anerkennen muß. 25 Kinder haben einen Weg von 2 1/2 km, weiteren 20 wird durch den Schulbau der Weg gestrichelt. Das Schulgesetz schreibt aber vor, daß bis zu 70 Kinder in einer Klasse sein können. Da nun hauptsächlich in Sandebusch Verkauf vorhanden ist, wird die Schule in Sande bald wieder überfüllt sein, und abgesehen das Bestehen eintreten, nach Altenhof abzuweichen. Die Zahl 70 wird dann bald erreicht sein. Neben dem Schaden, den die Kinder durch die einflussige Schule haben, wird 30 Kinder der Weg verlängert. Nun haben ja allerdings die Einwohner von Marienfel und Altenhof um eine Schule petitioniert, wie ist aber diese Petition zustande gekommen? Das geistliche Schulvorstandsmitglied von Sande war von dem geistlichen Mitgliede des Ober-Schulkollegiums (es heißt wenigstens so) beauftragt, zu untersuchen, ob Stimmung für den Schulbau vorhanden sei. Es berief zu diesem Zweck, ohne den Schulvorstand davon zu unterrichten, eine Versammlung nach Marienfel ein. Die Versammlung war ziemlich gut besucht, hauptsächlich von Einwohnern, die ihre Kinder nicht in die Volksschule, sondern in höhere Schulen schicken, oder gar keine Kinder haben, aber durch den Schulbau materiellen Gewinn erhoffen. Obgleich das Schulvorstandsmitglied von Marienfel den Schulbau bekämpfte, der auch selbst fünf Kinder nach Sande zur Schule schickte, kam die Petition doch zustande. Hätte das geistliche Schulvorstandsmitglied seine frühere Meinung vertreten — er war nämlich wie der gesamte Schulvorstand gegen den Bau der Schule —, das Resultat wäre sicher anders gewesen. Er vertrat aber in der genannten Versammlung die Ansicht, daß über den Wert der einflussigen Schule eine geteilte Meinung herrsche. Bei dieser Frage käme es hauptsächlich nur auf die Person des Lehrers an. Das Ober-Schulkollegium würde schon einen geeigneten Lehrer haben. — Die Lehrer haben sich, wie schon

vorhin gesagt, gegen diese Schule ausgesprochen; deren Ansicht sollte in diesen Dingen doch ausschlaggebend sein, und nicht die verkehrte Meinung der Geistlichen. Würden die Kinder durch den weiten Schulweg an ihrer Gesundheit Schaden nehmen, so könnte man ja nichts gegen den Schulbau sagen; da dies aber nicht der Fall ist, muß das Vergehen der Beteiligten sowohl wie des Ober-Schulkollegiums verurteilt werden. Was haben denn die Eltern der Kinder gewonnen, wenn die Schule gebaut wird? Nichts! Besseren aber viel, denn die Kinder genießen nur eine mangelhafte unabhörschlossene Bildung. Das Ober-Schulkollegium sollte noch jetzt umkehren und die Gemeinde nicht zwingen, eine einflussige Schule zu bauen. Setzt die Entwidlung des Ortes so ein, daß der Neubau eine Notwendigkeit ist, dann wird die Gemeindevertretung wissen, was ihre Pflicht ist.

Jeber, 29. März.

Stadtratsitzung. Juerst wurde die Wahl von fünf Schätzungsausschussmitgliedern und eines Ergänzungsausschusses vorgenommen. Es schieben aus die Herren: Schuhmachermeister Pefol, Kaufmann H. W. Eilers, Rathherr Lampe und Zimmermeister Engelken. Es verbleiben noch im Ausschuss: Kaufmann Wendelsohn, Rentner Vorderes, Kaufmann Josua Weinlein und Buchdruckermeister Welter. Zu diesem Punkte war ein Schreiben vom Bund der Selbstbehaltenden eingegangen, in welchem dieselben den Wunsch äußerten, es möge auch einer ihres Standes in den Ausschuss gewählt werden. Herr Ebert schlug vor, auch den Arbeiterstand zu berücksichtigen. Durch Abstimmungen mittelst Stimmzettel wurden die ausstehenden fünf Herren wiedergewählt und für das von hier bezogene Mitglied Welter wurde Herr Theodor Tommen, Siebetshaus als Ergänzungsausschussmitglied gewählt. — Zweitens wurde nach Durchberatung die Bildung eines Ortsausschusses für die Wönderhaushaltungsschule dem Magistrat überlassen. Der erste Kurzus beginnt am 29. März und wird im alten Gymnasium abgehalten. Es liegen bis jetzt 42 Anmeldungen hierzu vor. Die Rollen für Licht, Feuerung und die geeigneten Räume trägt die Stadt. — Der vierte Punkt betraf das Unlageregister über die von denksüchtigen der Bismardstraße, Sepienstraße und der Lindenallee zu erhaltenden Strohenbaukasten, nebst den Erinnerungen dagegen. Es wurde der Vergleich mit Dekonometrat Jürgens gutgehehen. Tagungen die anderen Erinnerungen abgelehnt. — Ferner wurde ein Schreiben, die Entgelung des Wilmschen Kaufes an der Drostentstraße betreffend, zur Kenntnis genommen. Der Bürgermeister erklärte, daß die Erben Verfügung eingeleitet hätten. — Als Schäfer für Belegung von Mündelgeldern wurden gewählt für Grund und Boden die Herren Gröpel und Bollen, und für Gebäude die Herren D. Wolf und Bartels. — Zur Einleitung der Meteorologischen Säule, Aufstellung und Unterhaltung wurden 150 Mark bewilligt.

Einbruchdiebstahl. Zu der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch wurde in die Geldschloßkammer der Firma K. Enken eingebrochen. Was den Dieben alles in die Hände gefallen ist, unbekannt. Eine erbrochene Geldkassette lag Mittwoch morgen auf dem Friedhof zwischen den Gräbern.

Barel, 29. März.

Kartellbericht. Die am Donnerstagabend im „Hof von Oldenburg“ stattgefundene Kartellitzung war von 12 dem Kartell angehörenden Gewerkschaften besucht. Nicht anwesend waren die Tischbeder. Das Protokoll der letzten Sitzung sowie das der Sitzung der Gewerkschaftsvorstände wurden ohne Veränderungen genehmigt. Punkt 2: Stellungnahme zu der Organisation der Volksfürsorge und Wahl einer Verwaltungskommission. Hierüber entspann sich eine längere Debatte. Die Agitation für die Volksfürsorge soll, wo möglich, durch die Unteroffizier der einzelnen Gewerkschaften vorgenommen werden. Die Verwaltung soll durch einen Rechnungsführer, dem eine Kommission zur Seite steht, geleitet werden. Das Kartell schlägt vor, eine Kommission von 6 Personen, zur Hälfte aus Gewerkschafts- und zur Hälfte aus Konsumgenossenschaftsmitgliedern zu wählen. Seitens des Kartells wurden die Genossen Leopold, Riepe und de Bries in diese Kommission gewählt. Punkt 3: Klärung der Frage: Ist das Kartell berechtigt, ein Mitglied des Kartells zu wählen, das das Kartell die Bezeichnung, den Delegierten auszusprechen.“ Unter Punkt Verschiedenes wurden einige kleine Angelegenheiten erledigt.

Oldenburg, 29. März.

Patentschau. (Mitgeteilt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO. 18, Frankfurter Straße 59.) Ludwig Runge, Gemedet: Vorrichtung zum Zerlegen des Schaumes von Milch und anderen schäumenden Flüssigkeiten. (Angem. Pat.) — Julius Tetzke, Oldenburg, Steinweg 9: Zweiochsiges Wagenuntergestell mit einem in der Verbindungsstange der Achse vorgesehene Gelenk. (Angem. Pat.) — Peter Woerz, Geverten bei Oldenburg: Röhrenschneidmaschine. (GR.) — Delmenhorster Wagnfabrik Carl Zöjges, A.-G., Delmenhorst: Gemeinshaftliche Antriebsmechanismen benachbarten Vollerstigen. (GR.) — Dania-Automobilgesellschaft m. b. H., Barel: Räder mit eingebauter Laterne. (GR.) — Delmenhorster Wagnfabrik Carl Zöjges, A.-G., Delmenhorst: Verfahrweise für den Verdeckaufnehmerkasten von Holzzeugen. (GR.) — Firma S. u. D. Sulfmann, Osterburg: Oberbüchsen mit Selbstlörricht-

tung. (GR.) — Gustav Reumann, Dringenburg (Post Sahn), Rh.: Zintenlosh. (GR.)

Sehla, 29. März.

Noch schlimmer als in Wilhelmshaven. Auffallend viele Schüler des hiesigen Gymnasiums sind jetzt nicht verlegt worden. Von den in Frage kommenden 202 Schülern (183 katholische und 19 evangelische) sind 53 (43 katholische und 9 evangelische) nicht in eine höhere Klasse gekommen, also ist kaum der vierte Teil verlegt worden.

Brake, 30. März.

Wählig, Partei- und Gewerkschaftsmitglieder! Am Dienstag den 1. April, abends 8 1/2 Uhr, findet bei D. Defer eine kombinierte Partei- und Gewerkschaftsversammlung statt. Da die Stadtratswahl vom Amte teilweise für ungültig erklärt worden ist und eine Neuwahl am Donnerstag den 3. April von 5 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends im Hofale „Rathshalle“ stattfindet, ist es Pflicht eines Jeden, in der Versammlung zu erscheinen.

Nordenham, 29. März.

Unenigeltliche Seefischschürke beschäftigt bekanntlich der Magistrat in Nordenham zu veranstalten. Diese Einrichtung wird allgemein begrüßt werden, als sich bereits in den weitesten Kreisen die Erkenntnis Bahn zu brechen beginnt, daß dem Volke durch die Seefischschürke eine Möglichkeit geboten ist, seine Lebensführung, der durch die steigende Verteuerung der Lebensmittel und die sich stetig mehr erhöhenden Steuerleistungen immer größere Einschränkungen auferlegt werden, wesentlich zu verbilligen. Aber nicht nur Erzeugnisse der Sportfische, sondern auch die sicher festgestellten Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen über den Nährwert und die gesundheitliche Zuträglichkeit der Fischschürke sprechen dafür, diese des öfteren zu genießen. Wenn sie an Fettgehalt der Fleischkost auch nachsteht, so kommt der letzteren doch der Stickstoffgehalt der Fische, der für den Nährwert der Speisen ungenügend ist, sehr nahe. Verschiedene Sorten und Abweigungen, die immer noch gegen den häufigeren Genuß von Fisch bestehen, sind in keiner Weise anzuerkennen. Um den Hausfrauen hierzu die nötige Belehrung zu verschaffen, sollen die eingangs erwähnten unenigeltlichen Seefischschürke, wie sie bereits in den meisten deutschen Städten eingeführt wurden, auch hier eingerichtet werden. Es wäre zu wünschen, daß die Anmeldungen zu diesen Kurzen von unseren Frauen und Mädchen recht beläufig einliefern. Schon jetzt nimmt man auf dem Rathause Anmeldungen entgegen.

Rhieswarden, 29. März.

Schadenfeuer. In letzter Nacht, etwa gegen 2 Uhr, brannte es im Hause des Arbeiters Hinrichs. Das Feuer, das in der Räucherammer entstanden war, wurde von Leuten, die von der Jahrbundfeier in Weyen zurückkehrten, wahrgenommen. Auf diese Weise konnte durch schnelles Eingreifen der Feuerwehr größeres Unheil abgewendet werden. Dem Feuer fiel nur der Dachstuhl zum Opfer. Wäre die Wehr nicht so schnell zur Stelle gewesen, hätte das Feuer in dem lagernden Heu usw. bald reichliche Nahrung gefunden.

Waddens, 29. März.

Gemeinderatsitzung. Zu der am 25. d. M. stattgefundenen Gemeinderatsitzung waren folgende Punkte auf die Tagesordnung gestellt: Ausarbeitung der Gemeindefahrwege, Wahl des Gemeindevorstehers und des Stabesbeamten und Beschiedenes. — Den bisherigen Annehmern der Fahrwege wurde auf ihre Forderungen der Zuschlag erteilt. Zum Gemeindevorsteher und Stabesbeamten wurde Gemeindevorsteher Jansing wiedergewählt und für diese Posten eine Entschädigung von 800 Mk. gewährt; sobald gelangten verschiedene Eingänge zur Kenntnis des Gemeinderats. U. a. wurde dem Landwirt Weter in Waddensende gestattet, auf dem Stiefelswege von der von ihm bewohnten Hofstelle nach dem Mitteldeich einen Schloßweg anzulegen.

Scheldt, 29. März.

Vermißt wurde hier der 70 Jahre alte Arbeiter F. Büsing. Am zweiten Feiertage war er, wie die „Radr. f. St. u. R.“ melden, in später Abendstunde zur Ebbezeit aus Watt hinausgegangen, um Watt zu holen. Das Traubnetz befindet sich eine weite Strecke vom Strande entfernt im Watt, und das Puffschiff zur Rückkehr ist ein gefährliches Unternehmen, weil man im Watt leicht die Richtung verliert und so den Heimweg verfehlt. Deshalb wurde das Watt nach allen Richtungen hin abgehaut. Man fand deutlich die Fußspuren und schließlich auch die Leiche des Vermißten im Schilde in der Höhe von Schweißenergras. Die Spuren im Watt deuten darauf hin, daß der alte Mann bei seiner Rückkehr vom Netz sich verirrt hat, in eins der großen, tiefen Wasserlöcher im Schilde geraten ist und so den Tod gefunden hat.

Harp, 27. März.

Schadenfeuer. Gestern nacht brante das von dem Warkmann Feddermann bewohnte Haus hier vollständig nieder. Es konnte nichts gerettet werden. Dem Beschnen nach soll das Inventar nicht vermisst gewesen sein. Die Roggenfelder Feuerwehr kam auf die Brandstelle, konnte aber nichts mehr retten. Die Entschädigungsperiode des Feuers ist unbekannt.

Veer, 29. März.

Die Lohnbewegung der Tagelöhner hat bei der Firma C. F. Reuter Edhne zur Arbeitsunterbrechung geführt, da diese die behandelten Forderungen, die die anderen Firm-

Zum Umzug!

Leinengarnituren
mit reicher Kurbelstickerei **3.50**
Kochelleinengarnituren
Stellig **5.50 bis 20.00**
Wollripngarnituren
3teilig, Neuheit **31.50 bis 36.50**
Gobelingarnituren
3teilig, Verdure und Persermuster
12.50 bis 23.00

Dekorationsstoffe.
Leinen, farbig gemustert
Kochelleinen, 130 und 150 cm
Kochelleinen, 130 und 150 cm
Kochelleinen, 130 und 150 cm
Dekorationsstoffe, Verdure und kleingemustert **2.25 bis 6.50**

Läuferstoffe
in Jute, Holländer, Haargarn, Cocos,
Tapestry, Velour, Bouclé
Meter **0.45 0.90 2.00 bis 6.00**

Vorleger.
Axminster, Tapestry, Haargarn, Velour
1.25 2.10 3.75 5.50 bis 10.50
Imit. Perser, sowie sonstige schwere
Qualitäten mit Franzen
7.00 12.00 27.00 bis 85.00

Linoleum.
Läufer, Meter **1.20 1.60 bis 2.65**
Teppiche **6.90 10.50 10.75**
Linoleum-Reste spottbillig.

Gardinen.
Engl. Tüllgardinen, Meter **0.45 0.60 0.80 bis 2.00**
Engl. Tüllgardinen, abgepasst, Fach **3.40 5.50 9.50 bis 25.00**
Engl. Tüllgardinen, dreiteilig **4.25 6.00 9.75 bis 32.00**
Erbs-Tüllgardinen, dreiteilig **9.50 12.75 18.00 bis 35.00**
Engl. Tüll-Lang- und Halbstores **2.50 4.50 7.50 bis 14.75**
Erbs-Tüll-Halbstores mit Volant **5.00 7.00 12.50 bis 36.00**
Engl. Tüllbettedecken, ein- und zweibettig **2.50 4.50 7.50 bis 21.00**
Erbs-Tüllbettedecken, ein- und zweibettig **5.00 8.75 12.50 bis 51.00**
Farbige Etamine- und Madragarnituren **9.50 14.00 17.00 bis 39.00**
Allover-Net-Gardinenstoff, klein gemust., Mtr. **0.75 1.00 1.50 bis 3.75**
Gardinen-Mulle, weiss und farbig, Meter **0.95 1.10 1.60 bis 2.20**
Restbestände Gardinen für 1-3 Fenster passend, einzelne Garnituren, Stores, Fachgardinen und Tüllbettedecken.

Teppiche
Größe ca. 135/200 cm **9.75 12.00 15.00 19.50**
Größe ca. 170/235 cm **15.00 19.75 25.00 38.00**
Größe ca. 200/300 cm **21.50 30.00 50.00 72.00**
Größe ca. 250/350 cm **36.50 48.00 115.00**
Größe ca. 300/400 cm **84.00 104.00 235.00**
Axminster, Velour, Haargarn
Ein Posten Teppiche, ältere Muster bedeutend im Preise ermässigt.

Gardinenleisten, Messinggarnituren, Zugeinrichtungen.
Grosse Auswahl in Bettstellen, Matratzen, Keilkissen.

Bartsch & von der Brelie

Tischdecken.
Tuch mit reicher Kurbelstickerei
1.70 3.50 10.50 bis 23.00
Mohairplüsch bestickt oder gepusht
6.25 8.75 12.00 bis 28.00
Moquetteplüsch, Verdure, Perser und kleingemustert **10.75 16.00 30.00**
Imitiert Kellin **8.50 10.50 19.00**
Kochelleinen mit reicher Knebelstickerei und Applikation
4.00 6.50 10.00 bis 22.75

Divandecken.
Phantasiegewebe **7.75 11.00 16.50**
Gobelingewebe, Imit. Kellin
14.50 19.00 26.75
Moquetteplüsch, Verdure und Persermuster **18.50 24.75 44.00**

Steppdecken
ein- und zweiseitig, Satin, mit baumwoll-, halbwoll- und wolleaner Füllung
4.00 5.90 7.50 12.50 bis 23.00
Enormes Lager
Erstkl. Ausführung
Reiches Farbensort.
Dauendecken **42.00 51.00 72.00**

Schlafdecken
grau meliert mit Streifen
3.25 4.75 8.00 12.00
Jaquard, sehr weich und haltbar mit bunter Borde **14.50**
Kameelhaar **11.50 15.00 28.75**
weisse Schlafdecken **4.00 7.50 18.00**

Bekanntmachung.

Die Verlezung von Schmarbrat für die Pferde der Stadt soll für das Rechnungsjahr 1913/14 vergeben werden. Bedingungen sind in der Bauregulation (Hauptausführung) (Stroh) erhältlich. Beschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis zum 7. April, mittags 12 Uhr, dort einzuweisen. Rültingen, 27. März 1913.
Stadtmagistrat.
Dr. Luften.

Auktion.

Wegen Auflösung eines Haushaltes sollen
Montag, den 31. d. M.,
nachmittags 2 Uhr anfangend, im Saale des Gastwirts F. Rath an Rültingen, Ecke Börsenstraße und Meyer Weg:
2 zweif. Kleiderchränke, 1 Glaschrant, 1 Küchenschrant, 2 Sofas, 3 Tische, 1 Spiegel mit Spiegelchrant, 1 Regulator, 6 Rohrstrühle, 3 Küchensühle, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Eimerchrant, 1 Waschtisch, 1 Teppich, verschiedene Sorten mit Tonnen und sonstige Gegenstände mit Zahlungsbetrag öffentlich meistbietend verkauft werden.
Rültingen, 29. März 1913.
H. Gerdes,
amtl. Auktionator.

Kühl- und Eisbetrieb

auf dem Schlachthof.
Eröffnung am 1. April d. J. bis pro Jtr. für Private 1 Mt. Die Schlachthof-Direktion Spring.

Umzugshalber

verkaufe die noch vorhandenen **Fahrräder**
— zu Spottpreisen. —
Kaler, Börsenstr. 194, pr. Wenzje

Zu verkaufen

ein **Kinderswagen** (Rordgeflacht) Rültingen, Fortifikationsstr. Nr. 32, u. l.

Bilzig zu verkaufen

eine gut erhaltene Bettstelle mit Matratze und ein Sportwagen. **Gaerds, Wiesenhof.**

Zu verkaufen

ein **Kuberkocher** für 15 Wart. Preisbehaltenstr. 35 I. l.

Bekanntmachung.

Die Schulgeldsätze für die höheren Schulen in Rültingen sind mit Beginn des Schuljahres 1913-14 folgende:

1. Städtisches Lyzeum „Frauclen-Maxien-Schule“:

Klasse IV—I: 108 Mt. für Einheimische, 120 Mt. für Auswärtige,
Klasse VII—V: 96 Mt. für Einheimische, 120 Mt. für Auswärtige,
Klasse X—VIII (Vorschule): 80 Mt. für Einheimische, 100 Mt. für Auswärtige.

2. Höhere Bürgerschule:

Klasse VI—III a: 120 Mt. für Einheimische, 160 Mt. für auswärtige.

3. Vorschule Mühlenweg:

Klasse III—I: 80 Mt. für Einheimische, 100 Mt. für Auswärtige.
Rültingen, den 26. März 1913.

Schulvorstand der höheren Schulen.

Dr. Luften.

Der Frau Greif, Gedamme!
Ich soll kommen? Ja, ja, sofort! In 5 Minuten bin ich bei Ihnen! Rann ich mich leit darauf verlassen? Aber höher, mein Rab ist doch mit elastischer Radbereifung Pneumatiksystem T. H. B. versehen. — Alles ist lieferbar. — Die Montage findet nur in Rültingen, Peterstr. 3 (früher Café Royal) statt.

Vorschriften
für das Haken von Kost- und Quartiergütern, Kost- und Quartiergüterlisten, Monatliche Reibzettel empfehlen
Paul Hug & Co.
Peterstr. 20/22. Almenstr. 24.

Feine Wäsche
webt gewaschen u. gepöktet. Frau Seren, Genossenschaftstr. 105.
Empfehle Gutterbrot
(gar. Roggen und Weis) pr. Stück 60 Pf.
D. Omnen, Dampfbäckerei,
Müllerstr. 861.

Automobil-Fahrten billig.

von Halle. Tel. 242.

Coburger Geldlotterie
Hauptgewinne:
100000 Mt.
50000 Mt.
10000 Mt.
usw. usw.
Ziehung: 9.—11. April.
— Lose à 3 Mark —
Lübe und Porto 30 Pf.
Schwitters
Rgl. Lotterie-Einnehmer
via a.-v. Variété Hotel.

Uhren-Reparaturen
werden gewissenhaft und schnellstens ausgeführt. Nur echtes Arbeit m. 1.3. Garantie. Billigste Preise!
Gerb. Janßen,
Uhrenm. u. Juwelier
Bismarckstr. 22.

Tanzunterricht.

Größe am Samstagabend den 5. April, abends 8 1/2 Uhr, einen **Tanzkurs**
** für Erwachsene **
im „Colosseum“. Weil Anmeldungen nehme jederzeit in meiner Wohnung oder am obengenannten Tage im „Colosseum“ entgegen.

P. Schmuck, Tanzlehrer,
Rültingen,
Wertzstraße 37, part. links.

Prima acht Wochen alte **Herkel** preiswert zu verkaufen.
G. Schmeißer,
Seban, Schützenstraße 26.

Zu kaufen gesucht
zweirädriger **Danzwagen.**
Almenstr. 40, pt.

Fahrräder,

gebr., billig zu verkaufen.
Gaerds, Wiesenhof, Peterstr. 42.

Gesucht
zum 1. April möbl. Zimmer, ex mit Pension. Off. u. R. B. 450 an die Exped. d. Blattes.

Sofas

gekauft, u. bezichtigt, billig u. wert.
Rültingen, Peterstr. 10, Ecke Wertzstr.

Möbelstücke

kauf zu hohen Preisen
W. Janßen, Rültingen,
Peterstr. 4. Telephon 697.
Billig, gefundes

Zu vermieten
zum 1. Juli ein schöner Garten, gute Haus- und Zehndelströme, für jedes Geschäft passend, mit oder ohne Wohnung u. auch mit Werkzeugschuppen. Näheres beim Hauswart Zehndelstr. 33 und bei **H. Peters, Filds, Neue Str. 16.**

Zu vermieten
zum 1. Mai ein kinderloses Ehepaar eine dreizimmerige **Doverwobnung.**
Diedr. Becker, Kaufmann,
Zanderbusch i. Ctd.

Zu vermieten
per sofort ein 65 qm großer **Laden**
in unsem Eckhause **Gödersstraße 41 — Zehndelstr. 33,**
einj. Zentralheizung **840 Mt.**
per Jahr.
Abels & Frendendahl
— Rültingen.

Händler und Wieder-verkäufer!
Besorgen Sie Katalog über **Rury, Sand, Bijouterie, Leder, Stahlwaren, Seifen usw. vom Hamburger Versandhaus Marcus & Co.**
Spezial-Engrosgehoht sämtlicher Artikel für Händler und Wieder-verkäufer
Hamburg 3. B., Gr. Neumarkt 20.
Reisende, Agenten u. Damen aller Berufs- u. Gesellschaftsklass, welche sich lehn, gut. Verdienst durch Vertrieb lukrativ, leicht veräußl. Artikel an Private verschaff. woll., werden um Ausgabe ihrer Vorkriegsbil. von **W. B. & Co., Göttingen.**
Abteil. 1: Damenmode. Abteil. 11: Semi-Emaille-Wädrer u. Ballungen (Schmuckstücken). Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Gesucht als Knecht
ein 14 bis 15jähriger Junge. **Winter, Almenstr. 40.**

Wir suchen auf sofort
für unser Leinwand fröhliche, solide Arbeiter. Man wende sich an **Außerer Sudren** in Neuenwege bei Barel.
Friedr. Carl & Co., Barel.

Tüchtiger Maurer

zum selbständigen Ausführen kleiner Arbeiten und Reparaturen gesucht. Derselbe muß nach einladender Zeichnung arbeiten können. Offerten mit Lohnforderung unter **R. B. 280** erbeten.

Arbeiter
zum Wehl- und Getreidefahren. **Zeteler Dampfmaschine.**
Reinhold. Harms.

Gesucht auf sofort oder später
einen **kleinen Knecht**
von 14—16 Jahren. **G. Janßen, Rombitorer, Seidmühle.**

Gesucht auf sofort
einen **festen Kaufmann** von ca. 15 Jahren gegen hohen Lohn. **Gebr. Meyer, Gismarstrand, Rültingen, G. Wertzstr.**

Maurerlehrling
unter sehr günstigen Bedingungen auf sofort gesucht von einem Maurermeister in der Nähe Oldenburgs. Fortbildungsschule am Platze. Auskunft erteilt Frau **Ed. Otten, Rültingen,**
Fortifikationsstr. 222.

2 Bootsbaulehrlinge
können noch mit voller Beschäftigung bei dreijähriger Lehrzeit sofort eingestellt werden.
Rohden bei Barfeth a. d. W. Gier. Altmann, Bootswerk.

Gesucht
ein **Wasserlehrling.**
G. Plate, Wassermeister,
Börsenstr. 22, Rültingen.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Bismarckstr. Nr. 91, 1. Etage links.

Ein erfahrenes Mädchen
zum 1. April oder später gesucht. **Frau Hüter, Rültingen,**
Rombitorer 24.

Gesucht
zum 1. April ein **Stundenmädchen** oder eine Frau. **Rültingen, Peterstr. 29 part. r.**

5 bis 6 junge Mädchen
die Lust haben, das Wädrer zu erlernen, können sich sofort oder später melden. Dieselben können nach der Lehrzeit als Wädrerinnen weiter beschäftigt werden.
Neumanns Reinwädrerei,
Rültingen, Rorffstraße 5.

Apollo-Lichtspiele

Marktstraße 42.

Marktstraße 42.

Vornehmstes und schönstes Kispelhaus am Platz mit nur erstklassigen Vorstellungen in Plastik und Schärfe.

Nur drei Tage vom 29. bis 31. März:

Der große Sensationsklager

Der Deckenläufer!!!

Eine Episode aus dem Leben des Multimillionärs Lincoln in 3 Akten.

1. Hauptklager! **Maja.** 2. Hauptklager!

Maja.

Eine Hexensgeschichte unserer Zeit in 3 Akten. Regie Max Mad. — In der Titelrolle Germt Weige.

Besonders hervorzuheben ist:

Die Strandung des Dampfers „Veronee“ an der portugiesischen Küste. — Es ist dies ein äußerst interessantes Bild, das das Publikum umso mehr fesseln wird, als es das erste Mal ist, daß ein Schiffuntergang im Moment der Katastrophe kinematographisch aufgenommen worden ist.

— Außerdem die bekannten erstklassigen Kostüme. — Anfang **Wochentags 4.30 Uhr, Sonntags um 3 Uhr.**

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein **Malergeschäft** von der Wilhelmshavener Straße nach meinem neubauten Hause **an der Anton-Wülker-Straße** gegenüber der Blumenstraße und der ev. Kirche, Rüstingen.

Indem ich gewissenhafte Arbeit, prompte und feine Bedienung zusichere, bitte ich, mich auch hier durch gütige Aufträge zu unterstützen. Hochachtungsvoll

G. Hallmeine, Malermeister.

Hausfrauen und Hauswirte

Streichen Sie Ihre Fußböden nur mit

Janssens Fussbodenlackfarbe

57 Gükerstrasse 57

Schultornister

Rüchertaschen und Bücherträger, sowie sämtliche Schulartikel findet man in großer Auswahl zu billigen Preisen bei

Albrecht Eden, Wilhelmsh. Straße 7.

In der **H. W. Harmischen** Konkursache sollen die

Grundstücke

Banter Weg 10 und Friederikenstraße 62 freihändig verkauft werden. Gebote nimmt entgegen

Der Konkursverwalter.

Dr. Arkenau, Rechtsanwalt.

Den Austritt aus der Kirche

Sollen alle diejenigen wahrnehmen, die mit dem Kirchensystem ungeduldet haben. — Der **Protest** steht gegen den Gewissensmann, der angesichts und gegenüber unseren Kindern, durch die Verpflichtung zur Teilnahme am unwissenschaftlichen Religionsunterricht, der darauf hinausläuft, die Volksmassen in Unwissenheit zu erhalten. — **Austrittsformulare** sind zu haben in Oldenburg bei **Hug. Fohlen, Schreibweg, Das Komitee.**

!!! Baumaterialien !!!

Vorlaufgerüst, Gips, Kalk, Tonröhren, Rohrgerüst, Drainröhren, Teerstriche, Mauerfand, Putzfand, Kies, sowie alle feinsten Baumaterialien liefern

Schortau & Co.,

Hollmannstraße 10 (früher Ostfriesenstr.) Telefon 4.

Wenige

Lente im Verhältnis zu der enormen Einwohnerzahl von Wilhelmshaven und Rüstingen sind wohl in der Lage, allennotwendigen Anschaffungen sofort bei bezahlen zu können, und versagen sich daher

Viele

so manchen sehnlichst hegenden Wunsch. Ein jeder, der arbeitet, hat aber auch das Recht, sich sein Leben so gut wie möglich zu gestalten. Deshalb wende man sich, wenn man eben nicht über genügende Barmittel verfügt, vertrauensvoll an mich.

Alle

werde ich in jedem Punkte zufriedenzustellen und niemand wird es zu beklagen haben, dass er mit mir in Verbindung getreten ist. Ich stelle die denkbar **günstigsten Zahlungsbedingungen** und andere nur ganz den Verhältnissen entsprechende **solideste Preise.**

Ich liefere schon bei einer wöchentl. Abzahlungsrate von 1.— Mk. an:

Herren-Garderobe

Jackett- und Gehrock-Anzüge, Paletots und Regenmäntel.

Burschen- u. Knaben-Konfektion

Damen-Garderobe

Kostüme in allen Farben und Qualitäten, Blusen, Kostümröcke, Paletots, Jacketts, Mantel. 6505

Möbel

Einzelne Stücke sowie vollständige Wohnungs-Einrichtungen, Teppiche, Läuferstoffe, Stores, Gardinen, Portieren, Betten, Dekorationen, Steppdecken.

Prägen Sie sich genau meine Adresse ein, damit Sie nicht irreführt werden!!

Vornehmes Waren- und Möbel-Kredit-Haus

Franz Brück

Marktstrasse 39.

Variété Metropol.

Deute, Sonntag

2 große Vorstellungen.

Anfang 4 und 8 Uhr.

Über dem reichhaltigen Variété-Programm gelangen die Gmelter zur Aufführung:

„**Prehobica-Marie**“, Voffe „**Alles fürs Kind**“, Gutlebe. Metropol-Rino mit neuen Bildern. In den Restaurationsräumen stoniert der Dfster. Damenkapelle Direktor G. Buhs. Mit 1. April in beiden Lokallitäten: Ganz neu ausgearbeitetes Programm. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Brake.

Achtung! Achtung! Partei- u. Gewerkschafts-Mitglieder.

Am **Freitag den 1. April** abends 8 1/2 Uhr:

Kombinierte Partei- und Gewerkschaftsverammlung

bei **F. Decker.**

— Tagesordnung: —

- 1. Malfeier
- 2. Stadtratswahl betreffend.

Jahresliches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Zahn-Atelier

W. Steuber

Börsenstr. 21, Ecke Kieler Str.

Künstl. Zahne, Kronen, Stütz-zähne. — Umarbeiten alter Gebisse und Reparaturen schnellstens. — Vorbereitung d. Mundes für künstl. Ersatz kostenlos. — Plombieren mit Gold, Silber, Porzellan. — Schonende Behandl. — Bequeme Teilzahlung. —

Volksküche Rüstingen

Montag: Geflügel Erbsen m. Schvff. Dienstag: Grünsohl mit Sped. Mittwoch: Reis mit Rindfleisch. Donnerstag: Bunte Bohne m. Sp. Freitag: Erbsen und Würsteln mit Spätzfleisch. Samstag: Fischen mit Wurst.

*Sparsamkeit und Güte
Lassen sich vereinigen?
Probieren Sie
Beemer Halb- und Halb
von reinem Kaffee nicht zu
unterscheiden
3 Pfund Dose zu M. 2.80
Jaher
Nekas holländische Mischung
pro 1/2 lb 16. 19.
von der
Vebensee-Import GmbH
H. Koger-Lohmann
Beemer.*

Verkaufsstelle: Wilhelmshaven, Prinz-Heinrich-Straße 97. **Telef. 773. Telef. 773.**

Ringäpfel

überjährige, gelbe helle Ware, 1 Pfund 30 Pf.

gemilchte Marmelade

freich von Säure, 5 Pfund. — Gimer 1.15 Mk., empfiehlt

H. Winterberg

Wollstraße 11.

Lebensquell

Ist das hervorragende, erfrischende und alkoholfreie, daher sehr nahrhafte und äußerst bekömmliche Bier aus der Osterreichischen Aktien-Brauerei Würzburg. Zu haben nur in Flaschen — Monate lang haltbar — in Reinkonsumwarengeschäften, Wirtschaften und direkt in der

Niederlage **der Oöfr. Akt.-Brauerei Rüstingen 1.**

Wollstr. 20. **Telefon 278.**

Zu verkaufen

3 Röhrenschiffe, 1 Tisch, 1emle 1 Kinderwagen, 1 Spardosen, Rüstingstraße 27, part. 2.